Nr. 181 — Jahrgang 18 — Einzelnummer 0,20 Zl. — Dienstag, den 9. August 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 8. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Die Kämpfe in Deutschland dauern an

Keine Einberufung des preußischen Landtages am 16. August — Zuchthaus und Todesstrafe für Sprengstoff-Anschläge — Neue Bombenanschläge

Berlin. Der Präsident des preußischen Landtages, Kerrl, hat sämtlichen Fraktionen des Landtages mitgeteilt, daß die für den 16. und 17. August in Aussicht genommenen Landtagssitzungen nicht stattfinden. Diese Mitteilung des Präsidenten geht auf ein Schreiben des nationalsozialistischen Fraktionsführers Abgeordneten Kube zurück, der den Präsidenten gebeten hat, die in Aussicht genommenen Landtagssitzungen abzusetzen, da an diesen beiden Tagen eine große Tagung aller nationalsozialistischen Abgeordneten des Reichstages und der Länderparlamente abgehalten werde. Wenn Präsident Kerrl der Bitte des Abgeordneten Kube gefolgt ist, so entspricht das der bisherigen Uebung des Landtages, der derartige Wünsche von Landtagsfraktionen stets berücksichtigt hat.

Zuchthaus und Todesstrafe für Sprengstoffanschläge möglich

Berlin. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die zahlreichen Sprengstoffanschläge der letzten Tage durch eine neue Notverordnung nicht erfaßt werden würden. Neue Maßnahmen gegen Sprengstoffanschläge seien nicht nötig, da das Sprengstoffgesetz von 1884 bereits die schärfsten Strafen vorsehe. Es sei Zuchthaus von 5 bis 15 Jahren, möglicherweise lebenslängliches Zuchthaus vorgesehen und für Fälle, daß bei einem Sprengstoffanschlag Todesfälle zu beklagen seien, die Todesstrafe.

Reichsbannerführer in Lötzen erschossen

Lötzen. Am Sonnabend gegen 19,30 Uhr wurde der Reichsbannerführer Kurt Kotzan aus Lötzen vor dem Büro des Landarbeiterverbandes erschossen. Kotzan war mit mehreren anderen Reichsbannermitgliedern am Abend aus dem Büro gekommen und durch die Straßen gegangen. Hierbei traf er auf SA-Leute, mit denen die Reichsbannerleute in Auseinandersetzungen kamen. Während der Reichsbannermann Piontek zum Büro zurücklief, um Polizei herbeizurufen, krachte ein Schuß hinter ihm her. Piontek konnte jedoch das Büro erreichen und die Tür hinter sich verschließen. Kotzan, der ihm gefolgt war, wurde von einem zweiten Schuß zu Boden gestreckt und war auf der Stelle tot.



Der schwedische Ministerpräsident zurückgetreten

Ministerpräsident C. G. Eckman hat überraschend dem schwedischen König sein Rücktrittsgesuch überreicht. Wie verlautet, sollen die übrigen Mitglieder seines Kabinetts im Amte verbleiben.

Der Sprengstoffanschlag in Braunschweig

Die Fensterscheiben von 25 Häusern zertrümmert.

Braunschweig. Ueber den Sprengstoffanschlag in der Nacht zum Sonnabend erfahren wird noch folgende Einzelheiten: Gegen 3,35 Uhr wurde aus einem Kraftwagen in der Langestraße ein Sprengkörper geworfen, der großen Schaden anrichtete. An etwa 25 Häusern wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Der große Schaden ist darauf zurückzuführen, daß die Langestraße sehr schmal ist. Durch die Explosion wurde aus dem Bordstein und dem Asphalt der Straße ein großes Stück herausgerissen. Die Splitter des Sprengkörpers sind durch die Holzblenden der Fenster, durch die Fensterrahmen und teilweise auch durch das Mauerwerk in mehrere Häuser eingedrungen und haben in den Zimmern Sachschaden verursacht. Personen sind nicht verletzt worden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Henker über Ungarn!

Ein Regime wankt — der Galgen soll es stützen!

Von Hermann Wendel.

Das Getöse des Wahlkampfes hat in Deutschland fast vollkommen den Widerhall einer ungarischen Ungeheuerlichkeit verschluckt, die nicht weniger aufwühlend wirkt, als vor einem Jahrfünft der Fall Sacco und Vanzetti in den Vereinigten Staaten: Am 29. Juli wurden in Budapest zwei Kommunisten namens Emmerich Sallay und Alexander Fürst, Sendlinge der Moskauer Internationale, wegen geheimer Werbetätigkeit vor ein Standgericht gestellt, kurzerhand zum Tode verurteilt und zwei Stunden später dem Henker überliefert.

Jede Einzelheit dieses Verfahrens, sofern ein Verbrechen den Namen eines Verfahrens verdient, schreit anklagend zum Himmel. Daß im Bereich Horthys die Kommunistenpartei strengem Verbot und jede, auch die harmloseste kommunistische Betätigung harter Strafe unterliegt, ist eben Ungarn. Immerhin stand bis vor kurzem noch keine Todesstrafe auf der Agitation für die Ziele Moskaus. Aber heute herrscht in Ungarn das Standrecht, das den Richter durch den Henker ersetzt. Das Standrecht wurde verkündet, als man das furchtbare Eisenbahnattentat von Bia-Torbagy für einen teuflischen Anschlag der kommunistischen Propaganda hielt und weiteren Explosionen bolschewistischen Terrors vorbeugen zu müssen glaubte. Inzwischen hat sich überzeugend klar ergeben, daß jener in religiösen Wahn verstrickte Matuska, zu dessen Schuldkonto die Katastrophe von Bia-Torbagy gehört, mit allem zu tun hat, nur nicht mit Politik oder gar mit Kommunismus. Tat nichts, das Standrecht, dessen Verhängung so offensichtlich auf einem Irrtum fußte, wurde nicht aufgehoben, weil es mannigfach im Sinne des herrschenden Systems auszunutzen ist.

Freilich trägt die Göttin des Standrechts, falls es eine gibt, nicht wie die der Gerechtigkeit eine Binde vor den Augen. Die rechtsradikalen Verschwörer um Ladislaus Vannay, die in aller Form der Vorbereitungen zu einem Gewaltstreich überführt sind — o nein, ihnen wird keine Schlinge um den Hals gelegt, sie kommmen vor dem ordentlichen Gericht mit ein paar Monaten Gefängnis davon. Kommunisten dagegen, die keinen Putsch geplant, die lediglich unterirdische Agitation für ihre Partei getrieben haben — vors Standrecht mit ihnen, und eilends der Galgen im Gefängnis aufgerichtet! Wenn auch die Verteidiger weder die Akten noch die Angeklagten, vor der Verhandlung zu sehen bekamen, drang doch die Kunde, daß Menschen nur wegen ihrer Gesinnung getötet werden sollten, über die grünweißroten Grenzpfähle hinaus und warf die zivilisierte Welt in Bestürzung. Sozialistische Parteien, Intellektuelle, sogar der französische Ministerpräsident Herriot beschworen die Regierung Karolyis in eindringlichen Telegrammen, von ihrem Vorhaben abzulassen. Aber was heißt zivilisierte Welt! Die magyarische Herrenkaste lebt in den Begriffen Asiens, der Reichsverweser Horthy selbst wünschte, daß gehängt werde, und es wurde gehängt.

Daß die Budapester Machthaber, allen Mahnungen Europas zum Trotz, dem Henker zuriefen: Los!," hat mannigfache innere Gründe, aber es hat einen äußeren Grund: das Anschwellen der Gegenrevolution in Deutschland macht ihnen Mut! Ein Blick auf Papen läßt sie Herriot vor den Kopf stoßen. In Budapest und Berlin hält man ja heute fast denselben politischen Kurs: „christlich", antikommunistisch, antidemokratisch, antiparlamentarisch. Aber die Galgen für Sallay und Fürst wurden nicht umsonst zwei Tage vor dem berauschenden Hitlersieg aufgerichtet, den auch in Ungarn alle Volksverächter und Freiheitsfeinde klopfenden Herzens erhofften und erwarteten. Saß erst in Deutschland — Eljen! — der Faschismus im Sattel, würde man überall die Masse auf Kandare reiten können, und da der Ausgang des 31. Juli nicht zweifelhaft schien, konnte man mit der Budapester Doppelhinrichtung schon einen Vorschuß auf das Kommende vorwegnehmen. Die Hoffnung auf den Hakenkreuzsieg hat zwar getrogen, aber wenigstens durften Horthys Henker den Beifall der deutschen Faschisten einheimsen. Das, was den Sallay und Fürst die Luft abschnürte, ist Hanf von ihrem Hanf; Kommunisten, Juden dazu, Standrecht, aufgehängt — bravo, bravissimo! Mit nichts reizen die hemmungslosen Psychopathen, die das wilhelminische Deutschland erneuern wollen, die tollwütigen Spießer ihrer

Generalstreik der belgischen Bergarbeiter

Der Generalstreik ab Montag proklamiert — 170000 Bergarbeiter werden an dem Streik teilnehmen Der Streik wird auf die verwandten Betriebe ausgedehnt — Lohnfragen und Arbeitsabkommen im Vordergrund

Brüssel. Auf einer außerordentlichen Vertreterversammlung der belgischen sozialistischen Bergarbeitergewerkschaft in Brüssel wurde am Sonntag nach stürmischer Aussprache der Generalstreik für den Bergbau und die verwandten Betriebe beschlossen. Der Streik dürfte sich ab Montag auf das gesamte belgische Kohlenrevier erstrecken. An dem Streik werden sich 170 000 Arbeiter beteiligen.

Die Bewegung als solche dauert bereits seit einem Monat an. Sie war zum Teil der Führung der Sozialisten entglitten und ist unter den Einfluß radikaler Elemente, vor allem der Kommunisten, geraten. Von seiten der Regierung wurde den Arbeitern das Anerbieten gemacht, die unteren Löhne nach Wiederaufnahme der Arbeit zu überprüfen. Diesen Vorschlag hat die Vertreterversammlung mit der Forderung einer sofortigen Erhöhung der Löhne in den unteren Tarifklassen und einer Neuregelung des Arbeitseinkommens für den Bergbau beantwortet. Danach sollten in Zukunft die Löhne ausschließlich nach der Lebenshaltungsrichtzahl berechnet werden und nicht mehr, wie bisher, nach einer Richtzahl, die auch gleichzeitig den Kohlenpreis berücksichtigte.

Inzwischen wird von kommunistischer Seite im gesamten Grubengebiet weiter gehetzt. Mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Streiks wird die Regierung sofort umfangreiche militärische Maßnahmen treffen.

Scharfer englischer Einspruch gegen die Internationalisierung der Luftfahrt

London. Handley Page, der Direktor der bekannten englischen Flugzeugbaufirma gleichen Namens, erhebt im „Observer" scharfen Einspruch gegen die beantragte Internationalisierung der Luftfahrt durch den Völkerbund und die in Genf vorliegenden Kontrollvorschläge für die Luftfahrt. Die Genfer Pläne liefen darauf hinaus, England aus seiner führenden Stellung im Bau von Flugzeugen zu verdrängen und die englischen Konstrukteure zu zwingen, ihre Pläne einem internationalem Ausschuß zur Genehmigung vorzulegen, so daß alle Konkurrenzen die englischen Geheimnisse erfahren könnten. Der englische Steuerzahler solle wissen, daß das Geld, das England dem Völkerbunde gebe, dazu benutzt werde, eine Organisation zu unterhalten, die die englische Luftfahrt verkrüppeln lasse wolle. Amerika dagegen hätte volle Freiheit und könne seine Luftfahrt entwickeln wie es wolle.

Klara Zetkin wird zur Eröffnung des Reichstages nach Berlin kommen

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird die Kommunistin Klara Zetkin am 22. August aus Moskau nach Berlin abreisen, um als Alterspräsidentin den Reichstag zu eröffnen. Im September soll Klara Zetkin wieder nach Moskau zurückkehren.

Hörerschaft zu so frenetischem Jubel hin wie mit der sadistischen Ausmalung des sozusagen inoffiziellen Programms der Nazis, der Hand und Fuß hat; „Gehängt wird doch!“ heißt die Losung des Herrn Goebbels, und sein oldenburgischer Gesinnungsgenosse auf dem Ministersessel schwärmt davon, wie die am Galgen baumelnden „Marxisten“ den Krähen zum Fraß dienen. Wie solche perversen Wunschträume in die Wirklichkeit zu überführen sind, Ungarn zeigt es!

Außer dem Rachegelüst für etliche Monate Räteherrschaft, die sich neben den ihr folgenden Blutorgien der Gegenrevolution ausnimmt wie ein Stubenhündchen neben einem Tiger, gibt es freilich noch einen triftigen Grund für den Budapester Standrechtsdoppelmord: die schlotternde Angst von Gewalthabern, die den Boden unter sich wanken fühlen. Von der wirtschaftlichen und politischen Krise gleichermaßen geschüttelt, steht Ungarn an der Schwelle großer Unruhen, steht eigentlich in solchen Unruhen schon mitten drin. Namentlich bringt der Hunger das flache Land gegen die Magnaten und Herren auf die Beine. Mögen die Gendarmen noch so sehr prügeln und die Gerichte noch so sehr verurteilen, nicht nur die Landarbeiter, von denen nicht weniger als 300 000 erwerbslos sind, sondern auch die kleinen und mittleren Bauern finden in hellen Haufen den Weg zur Sozialdemokratie. Schärft das den Herren das Gewissen, erhellt es zum mindesten ihre Einsicht? Im Gegenteil! Sozialdemokratie und Kommunismus ist für sie ein Ding, nämlich Umsturz, und Umsturz muß mit Gewalt niedergehalten werden. Graf Bethlen, den es juckt, als ein Minister der „starken Hand“ den „schlappen“ Karolyi zu verdrängen, schnarrte erst unlängst etwas von der „umstürzlerischen Agitation“, die allein an der wachsenden Unzufriedenheit in der Provinz die Schuld trage, und der Reichsverweser Horthy in Person kündigte vor wenigen Wochen auf einer nationalen Feier schneidig an: „Für die Aufrechterhaltung der Ordnung werden wir sorgen.“ Unter Ordnung verstehen sie: Gendarmen, Bajonette, Standrecht, Galgen. Nur: wie dürftig ist das alles! Durch Jahrzehnte hat nichts so propagandistisch gewirkt wie die Galgen von Arad, an die Anno 1849 die habsburgische Gegenrevolution neun Vorkämpfer der magyarischen Unabhängigkeit knüpfte. Nicht anders werden die Galgen von Budapest wirken, und auch den Horthy, Karolyi, Bethlen und ihrer Henkersbande dürfte über kurz oder lang die Erkenntnis aufgehen, daß von allen Gerüsten, ein wankendes Regime zu stützen, der Galgen das untauglichste ist.

Dramatischer Abschied des schwedischen Ministerpräsidenten

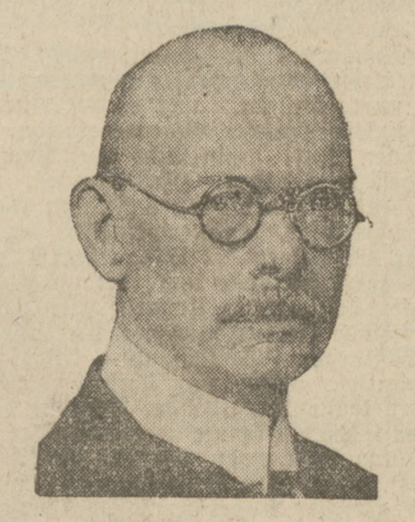
50 000 Kronen für die freisinnige Partei.

Stockholm. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Ekmann und die Nachrichten über die Geldzuwendungen, die Ivar Kreuger noch wenige Wochen vor seinem Tode dem Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der freisinnigen Partei gemacht hat, haben in der schwedischen Presse größtes Aufsehen erregt. Parteipolitisch sind insofern Folgen zu erwarten, als in wenigen Wochen die schwedischen Reichstagswahlen stattfinden. Vor wenigen Wochen hatte die freisinnige Partei die angebotene Listenverbindung mit der Rechtspartei abgelehnt. „Allehanda“ zufolge gestaltete sich der Abschied des Ministerpräsidenten von seinem Amt dramatisch. Er wurde zum König befohlen, wo ihm eröffnet wurde, daß seine Gegenwart bei dem gleich darauf beginnenden Kronrat nicht angebracht sei. Der Ministerpräsident begab sich vollkommen niedergebrochen in sein Arbeitszimmer, wo er niemand empfing. Kurz darauf verließ er Stockholm.

Aus dem Bericht der Konkursverwaltung von Kreuger und Toll werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Ivar Kreuger ließ Anfang Februar, als er sich in Neuyork befand, durch eine ihm nahestehende Person einen Scheck über 50 000 Kronen ohne Begleitbrief an Ministerpräsident Ekman abschicken. Dieser Scheck ist am 13. Februar bei einer Stockholmer Bank eingelöst worden. In einem Gespräch mit dem Konkursverwalter erklärte Ekman am 4. August, daß die Angaben nicht richtig seien. Er habe den Scheck nicht erhalten und die Unterschrift sei nicht von ihm. Hierauf erklärte die Konkursverwaltung, daß sie zwecks Zurückerlangung der 50 000 Kronen für die Konkursmasse Anfechtungsklage erheben würde. Ekman gab dann am Freitag bekannt, daß er bis 50 000 Kronen zurückzahlen werde. Da die freisinnige Partei das Geld inzwischen verbraucht habe, würde er den Betrag aus eigener Tasche zurückerstatten. Daß er vorher den Empfang des Geldes abgestritten habe, beruhe auf einem Ivar Kreuger gegebenen Versprechen.

57 Opfer eines Bergwerkunglücks

Tokio. Eine schwere Schlagwetterkatastrophe ereignete sich in der Sorachi-Kohlengrube bei Hokkaido, der 57 Bergleute zum Opfer gefallen sind. Nur zwei Bergleute kamen mit dem Leben davon. Bisher sind bereits 36 Leichen zutage gebracht worden. Es besteht keine Hoffnung mehr, die übrigen noch eingeschlossenen Bergleute zu retten.



Auch der Oberpräsident von Ostpreußen tritt zurück

Dr. Siehr, der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, dem stattgegeben wurde. Dr. Siehr steht der Staatspartei nahe.



Riesen der Technik

Der 235 Meter lange Riesendampfer „Manhattan“, das größte bisher in Amerika gebaute Schiff, passiert auf seiner Jungfernfahrt die phantastischen Wolkenkratzer von Neuyork.

Frankreich kämpft für „Vernunft“ und „Menschenverstand“

Herriots Rede bei der 400-Jahrfeier in Vannes — Im Geiste Briands — Bombenanschlag bretonischer Separatisten auf ein Denkmal

Paris. Herriot nahm am Sonntag an der 400-Jahrfeier des Zusammenschlusses der Bretange mit Frankreich in Vannes teil. In einre Ansprache ging er auf die letzten internationalen Verhandlungen in Lausanne und Genf ein. Herriot betonte u. a., daß Frankreich bei den Reparations- und auch bei den Abrüstungsverhandlungen im Geiste Briands gehandelt und das erreicht habe, was in den jetzigen Zeiten, in denen noch sehr viel Verwirrung herrsche, überhaupt möglich sei. Herriot benutzte die Gelegenheit, um noch einmal allen Staaten zu danken, die an den Genfer und Lausanner Arbeiten teilgenommen haben und um insbesondere diejenigen Länder zu begrüßen, die mit Frankreich durch die „gleiche Liebe zur Freiheit“ verbunden seien. Die französische Regierung werde sich durch keinen Zwischenfall beirren lassen, sondern auch in Zukunft als Beispiel für die Vernunft und den gesunden Menschenverstand darstehen.

Im engen Zusammenhang mit diesen Feierlichkeiten steht nach Ansicht der zuständigen Behörden ein Bombenanschlag, der in den frühen Morgenstunden des Sonntags auf das Denkmal des Vorkämpfers des französisch-betronischen Anschlusses, Jean Boucher, verübt wurde. Gegen 5 Uhr wurde die Bevölkerung durch einen furchtbaren Knall aus dem Schlaf gerissen. Der Platz vor dem Rathaus war in eine dichte Rauchwolke gehüllt. Als sich der Rausch verzogen hatte, sah man einen wüsten Trümmerhaufen. Das Denkmal ist völlig zertrümmert worden. Man nimmt an, daß der Anschlag von bretonischen Separatisten verübt worden ist. Zwei Personen wurden unter dringendem Tatverdacht verhaftet.

Die bisherigen Ergebnisse der Ottawaer Konferenz

England gibt zu Gunsten der Dominien nach — Ein ständiger wirtschaftlicher Generalstab

Ottawa. Das bisherige Ergebnis der Verhandlungen auf der Ottawaer Konferenz läßt sich etwa dahin zusammenfassen, daß England grundsätzlich bereit ist, der Forderung der Dominien nach einem englischen Zolltarif für Nahrungsmittel entgegenzukommen. Im Hinblick aber auf die Stimmung weiter Kreise in England und auf den liberalen Flügel im englischen Kabinett fühlen sich die englischen Vertreter zu diesem Zugeständnis nur dann berechtigt, wenn sie wirklich wertvollen Gewinn für den englischen Absatz nach den Dominien mit nach Hause bringen. Die Verhandlungen der nächsten Woche werden sich hauptsächlich um dieses Ziel drehen.

Die kanadischen Vorschläge sind von den englischen Sachverständigen untersucht worden, die festgestellt haben, daß die Vorschläge dem englischen Handel keineswegs die Zunahme bringen würden, die von kanadischer Seite behauptet wird. So dürfte sich der Absatz der englischen Stahl- und Eisenindustrie nach Kanada auf kaum mehr als eine Million und später vielleicht auf zwei Millionen Pfund erhöhen. Kanada sei das Land, das tatsächlich die wenigsten Zugeständnisse gemacht habe, zumal, da sich bei näherer Untersuchung ergeben habe, daß eine Reihe von Artikeln, an denen Englands Handel interessiert sei, in den Vorschlägen überhaupt nicht oder doch nur ungenügend berücksichtigt wird. Die Vertreter Indiens haben ihre Verhandlungen auch auf die Dominien und die englischen Kolonien ausgedehnt; es verlautet, daß die mit Indien im Zusammenhang stehenden Handelsfragen gute Fortschritte gemacht haben. Der Gedanke, das Werk der Konferenz durch eine Art ständigen wirtschaftlichen Generalstab für das Weltreich fortzusetzen, hat allseitig Anklang gefunden.

Feierliche Eröffnung des Wellan-Kanals

Riesiges Aufgebot von Geheimpolizisten.

Ottawa. In Gegenwart von über 100 Mitgliedern der Wirtschaftskonferenz des englischen Weltreiches eröffnete der kanadische Generalgouverneur Beßborough den neuen Welland-Kanal. Die Eröffnung geschah so, daß der Generalgouvereneur auf einen Hebel drückte, wodurch sich die Tore der Schleusen öffneten. Von der Schleuse 77 her kam dann der größte Getreidedampfer der Welt, „Lemoyne“, und lief in die Schleuse 6 ein. Die Polizei hatte Hunderte von Geheimpolizisten aufgeboten, um die Konferenzteilnehmer vor kommunistischen Attentaten zu schützen und hatte die Bewachung für den Minister Thomas verdoppelt.

Der Kanal ist ein Teil des großen St. Lorenz-Strom-Kanalprojektes, über das ein Vertrag zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten abgeschlossen wurde und verbindet den St. Lorenzstrom mit den großen Seen. Er kann von Schiffen mit 8 Meter Tiefgang befahren werden und ist ein Umgehungskanal zur Ausschaltung der Gezeiten.

Doch Wechsel auf dem französischen Botschafterposten in Washington?

Paris. Der französische Botschafter in Washington, Claudel, wird sich am heutigen Sonnabend an Bord eines französischen Dampfers einschiffen, um seine Ferien in Frankreich zu verbringen.

Im Zusammenhang mit der Rückkehr Claudels nach Paris wollen in politischen Kreisen die Gerüchte von einer Neubesetzung des Postens in Washington, ebenso wie des Botschafterpostens in London nicht verstummen. Man betont immer wieder, daß der gegenwärtige Finanzminister Germain Matin in Zukunft die französischen Interessen in Amerika vertreten wird. Der „Matin“ glaubt den Ursprung dieser Gerüchte mit der Absicht der französischen Regierung begründen zu können, zu den amerikanisch-französischen Schuldenverhandldungen einen Sonderbevollmächtigten nach Washington zu entsenden. Dieser Bevollmächtigte würde voraussichtlich der französische Finanzminister sein.

Verlorene Macht

Nazi-Bilanz in Mecklenburg, Oldenburg und Anhalt.

In drei deutschen Ländern sind die Nationalsozialisten in den letzten Monaten „zur Macht“ gekommen: in Mecklenburg, Oldenburg und Anhalt. Aber schneller als sie es selbst vermutet haben, sind ihre Mehrheiten in diesen Ländern verloren gegangen. Weder hinter der Nazi-Regierung in Mecklenburg, noch hinter der in Oldenburg und der in Anhalt steht nach den letzten Reichstagswahlen noch eine Mehrheit.

In Mecklenburg-Schwerin sind die Nazis am 31. Juli in eine ausgesprochene Minderheit geraten, in Anhalt haben sie zwar 13 000 Stimmen auf Kosten der Deutschnationalen, der Volkspartei und Wirtschaftspartei gewonnen, aber diesem Gewinn steht ein Nettogewinn der Sozialdemokratie und Kommunisten gegenüber. Nach den Ziffern der Reichstagswahlen würde die Mehrheit der Rechten (20:16) in Anhalt verschwinden und ein Gleichgewicht der Kräfte von 18:18 eintreten. In Oldenburg sieht es nicht anders aus. Hier besitzen die Nationalsozialisten seit dem 29. Mai von 46 Mandaten 24, also mehr als die Hälfte. Allerdings stand hinter diesen Mandaten nicht die Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Es fehlten etwa 5500 Stimmen. Die Hoffnung der Nazis, bei den Reichstagswahlen endgültig die Hälfte aller abgegebenen Stimmen aufzubringen, ist schwer enttäuscht worden. Im Mai brachten sie es auf 48 Proz. aller Stimmen, am 31. Juli auf 46 Proz. Sie haben also nicht die restlichen 2 Proz. gewonnen, sondern zwei Prozent verloren. Dagegen haben die Sozialdemokraten ihren Prozentsatz von 18,8 auf 20 Proz., die KPD. von 5,7 auf 6,3 Proz. steigern können. Auf die oldenburgischen Landtagsverhältnisse umgerechnet, würde das Stimmengleichheit von 24 zu 24 bedeuten.

Die Umrechnungen zeigen, daß die Bäume der Nazis selbst dort nicht in den Himmel wachsen, wo alle Voraussetzungen für einen Erfolg ihrer Lügenagitation gegeben sind.

Polnisch-Schlesien

Die Ueberstunden des Herrn Bürgermeisters

Den Gemeinden in Polen geht es im allgemeinen schlecht, in finanzieller Hinsicht natürlich, aber am schlechtesten geht es zweifellos den Gemeinden in dem ehemaligen Kongreßpolen. Sie sind pleite und zahlen nichts mehr. Schließlich können sie nicht zahlen, weil ihre Einnahmen zum guten Teil verpfändet sind. Der Sequestrator macht vor einem wohllöblichen Magistrat nicht halt, sondern „tritt herein“ und bringt anstatt Glück, den Pfändungsstempel hinein. Wenn es nicht anders geht, so zieht er dem ehrbaren „Gemeindevater“ den Sessel von seinem „ehrbaren Teil“ weg und nimmt ihn gleich mit, sicherheitshlaber natürlich. Selbst unsere polnische Hauptstadt, Warschau, kann die Beamtengehälter nicht auszahlen und muß sich gefallen lassen, daß die Kommunalangestellten das Magistratsgebäude belagern, die ehrbaren Stadtväter beschimpfen und bedrohen. In vielen anderen Stadtgemeinden, haben die Sequestratore ganze Stadtteile gepfändet und möchten am liebsten die Stadt verkaufen, wenn das nur möglich wäre.

Unmittelbar an die Schlesische Wojewodschaft grenzt die Kielcer Wojewodschaft, mit der Stadt Kielce als Hauptstadt. Diese Stadt ist schon seit vier Jahren pleite und pfeift schon lange auf dem letzten Loch. Sie kann ihre Kommunaleinrichtungen nicht mehr erhalten, weil sie die Angestellten nicht bezahlen kann. Sie ist nicht mehr in der Lage, die Medikamente für das Städtische Krankenhaus zu beschaffen. Der Spitalarzt hat seit November v. Js. noch sein Gehalt nicht bekommen und mit dem Pflegerpersonal steht es auch nicht besser. Die Stadtbeamten haben ihre Gehälter erst für den Monat März bekommen und die pensionierten Beamten warten noch immer auf die Pension für den Monat Februar. Es ist dies eine Pleite, wie sie im Buche steht und wenn die Stadt von dem Sequestrator noch nicht verkauft wurde, so nur deshalb, weil er das nicht machen darf.

Die Stadrada hat eben das Budget für 1932/33 verabschiedet. Die Stadt hat natürlich zwei Bürgermeister, den 1. und den 2. und bei der Budgetberatung wurde für diese Bürgermeister je 2000 Zloty für die Ueberstunden eingesetzt. Der Bürgermeister leistet Ueberstunden, das kommt wohl überall vor. In den Amtsstunden muß er seiner üblichen Beschäftigung nachgehen und nach den Amtsstunden finden dann die Kommissionssitzungen statt, an welchen der Bürgermeister teilnehmen muß. Das ist bei uns in allen Stadtgemeinden so üblich und in Kielce natürlich auch. Der Unterschied ist nur der, daß bei uns die Ueberstunden nicht extra vergütet werden, was auch nicht angebracht wäre, weil der Bürgermeister besser bezahlt wird, wie ein Minister. In Kielce und überhaupt in dem ehemaligen Kongreßpolen, werden die Bürgermeister natürlich auch nicht schlechter bezahlt als bei uns und dennoch hat die Stadtrada in Kielce 2000 Zloty für sie als Remuneration für die Ueberstunden eingesetzt. Das Budget wurde am 9. Juli verabschiedet und am 15. Juli hat der Herr Bürgermeister die 2000 Zloty behoben, bevor die Wojewodschaft noch das Budget bestätigt hat. Hinzu kommt noch, daß einige Stadtverordnete Protest bei der Wojewodschaft erhoben haben, gerade wegen diesen 2000 Zloty Ueberstundengeld, da sie der Ansicht waren, daß in der Zeit der Not, ein solcher Betrag erspart werden muß, zumal die Bürgermeister ohnehin ganz gut bezahlt werden. Dabei hat der Bürgermeister die Ueberstunden noch gar nicht gearbeitet, denn er befindet sich auf Urlaub. Vielleicht wird er die Ueberstunden gar nicht arbeiten, denn man kann nicht wissen, was noch kommen kann. Wir leben in einer unsicheren Zeit und wissen nicht, was nach einem Monat passieren kann.

So wird in den Kommunen in Polen gewirtschaftet. Den Beamten zahlt man die fälligen Gehälter nicht. Man kann die Kranken nicht pflegen, weil man keine Heilmittel hat, weil das Personal im Krankenhause nicht bezahlt ist und der Spitalarzt seit 8 Monaten auf sein Gehalt wartet. Man kann in den Kinderschulen die Lehrer nicht bezahlen und die Existenz dieser Schulen steht auf dem Spiel. Der Bürgermeister hingegen nimmt die Bezahlung für die Ueberstunden, die er noch nicht gearbeitet hat, im Voraus. Natürlich ist die Stadt ihm das Gehalt auch nicht schuldig, denn obwohl sie mittellos dasteht, so findet sich noch immer soviel Geld, daß der Bürgermeister auf sein Gehalt nicht warten muß. Eine solche Wirtschaft hat auch die Gemeinden auf den Hund gebracht und wie die Gemeinden einmal aus dieser trostlosen Finanzlage herauskommen werden, das ist ein Rätsel.

Das Deutsche Generalkonsulat Kattowitz am Verfassungstage geschlossen

Aus Anlaß des Verfassungstages des Deutschen Reiches bleibt das Deutsche Generalkonsulat am Donnerstag, den 11. August d. Js., für den Publikumsverkehr geschlossen.

Betr. Gewährung von Urlaub für Feldarbeit

Infolge der sich wieder nähernden Feldarbeiten in der Landwirtschaft laufen bei den zuständigen Militärstellen, sowie beim 5. Armeekorps in Krakau Urlaubsgesuche von Familien ein, die für ihre Söhne einen mehrtägigen Urlaub beantragen. Laut den geltenden Bestimmungen des Militärgesetzes ist ein derartiger Urlaub nicht vorgesehen, doch werden in dieser Hinsicht Ausnahmen gemacht. Ein solcher Urlaub kann jedoch nur durch den Kommandanten des betreffenden Truppenteils erteilt werden. Es ist daher ratsam, Gesuche um Erteilung eines Urlaubs direkt an den Truppenteil zu richten, da auf solche Weise für eine schnellere Erledigung gewährleistet wird. y.

Weitere Sparmaßnahmen der Knappschaft

Die Knappschaftsverwaltung teilt nachstehendes mit: In letzter Zeit wird die Feststellung gemacht, daß verschiedene Knappschaftsmitglieder nach Erhalt der ärztlich angeordneten Augengläser oft so unvorsichtig zu Werke gehen. daß die Gläser vielfach beschädigt und gebrauchsunfähig gemacht werden. Es hat dann zur Folge, daß solche Personen im Laufe eines Jahres den Knappschaftsarzt wiederholt um Augengläser angehen. Diesem Uebelstand soll aus Sparsamkeitsgründen nunmehr vorgebeugt werden. Die Knappschaftsverwaltung beabsichtigt nämlich in bestimmten Zeitabständen Kontrollen durchzuführen, um laut den ausgestellten ärztlichen Attesten festzustellen wie oft solche Gläser an einzelne Mitglieder verausgabt wurden. Sofern es sich zeigt, daß Mehranforderungen infolge grober Fahrlässigkeit erfolgten, werden die Knappschaftsmitglieder, für die entstandenen Mehrausgaben haftbar gemacht. Es erfolgen dann Abzüge vom Lohn bezw. von den Invaliden- und Witwenrenten. Die Knappschaftsverwaltung ist davon überzeugt, daß verschiedene Ausgaben bei größerer Umsicht der Mitglieder vermieden werden können.

In diesem Zusammenhang wird darauf aufmerksam gemacht, daß in allen notwendigen Fällen stärkere Augengläser an die jeweiligen Kassenmitglieder unentgeltlich verausgabt werden, jedoch gilt dabei zu bemerken, daß die Einfassung auf Kosten der Mitglieder zu erfolgen hat. Ebenso haben die Kassenmitglieder die Kosten für Instandsetzung zerbrochener Gläser zu übernehmen. Ein Anrecht auf kostenlose Einfassung der Augengläser haben die Kassenmitglieder erst nach Ablauf eines Zeitraumes von 5 Jahren. y.

Die Weltkatastrophe vor 18 Jahren

Die größte Anstrengung der Menschheit — 67 Millionen Menschen unter den Waffen — 11 Millionen Leichen und 30 Millionen Verwundete — 8 Millionen Krüppel — 1 Million Hektoliter Menschenblut wurde vergossen — Allgemeine Verwilderung

Vor 18 Jahren hat der gräßliche Mord begonnen, den wir alle noch frisch in Erinnerung haben. Wohl gibt es viele in der menschlichen Gesellschaft, die diesen Moment der wahnsinnigen Begeisterung für den Krieg am liebsten ganz vergessen möchten. Es gereicht den Kulturmenschen nicht zu Ehre, daß sie die Dinge so weit kommen ließen. Sie haben ihr Gewissen belastet, indem sie dem wilden Instinkt die Zügel schießen ließen. Das Volk, das vier Jahre lang geblutet hat, die Millionen Menschen, die um ihr Leben gezittert haben, die veilen Millionen, die die unzähligen Entbehrungen und Entehrungen über sich ergehen lassen mußten, sie werden nicht vergessen, weil sie nicht vergessen können.

Der Krieg war zweifellos das größte organisierte Unternehmen das die Menschheit jemals geschaffen hat, zum Zwecke des Mordens und der Vernichtung.

Nicht weniger als 67 Millionen Menschen wurden unter die Waffen gerufen und 11 Millionen davon blieben auf den Schlachtfeldern liegen. 30 Millionen Verwundete und Kranke hat man gezählt und 8 Millionen kehrten heim, ohne Glieder, zum Teil erblindet und irrsinnig. Gegen 1 Million Hektoliter Menschenblut wurde vergossen und würden wir die Leichen der Gefallenen nebeneinander legen, so würden sie eine Länge durch ganz Europa bis an die chinesische Grenze erreichen.

Dabei hat sich erwiesen, daß der Massenmord ein sehr kostspieliges Unternehmen ist. Die unmittelbaren Ausgaben, wie die Erhaltung der Armeen, ihre Bewaffnung, samt Munition und sonstiges Kriegsgerät, haben nicht weniger als

200 Milliarden Dollars

verschlungen.

Wenn man bedenkt, daß die gesamte Menschheit der Welt, vom 15. Jahrhundert angefangen, in verschiedenen Erdteilen 80 Milliarden Dollar Gold gefördert hat, so beweist das, daß in den vier Jahren des Weltkrieges 2½mal mehr verpulvert wurde, als die gesamte Menschheit in vierhundert Jahren Gold gefördert hat.

Seit die Welt besteht, ist das der größte Betrag, den die Menschheit für einen bestimmten Zweck zusammengetragen hat.

Das ist aber nur ein Bruchteil der Kriegskosten, im Vergleich zu dem, was durch den Krieg an Werten vernichtet wurde. Es wurden bekanntlich ganze Länder in Schutt und Asche gelegt. Nach den amerikanischen statistischen Berechnungen, betragen die materiellen Schäden, durch Vernichtung von Dörfern, Städten, Industrieanlagen usw. nicht weniger als

400 Milliarden Dollars,

oder doppelt soviel als die ganze Ausrüstung und Bewaffnung der Armeen gekostet hat. In Frankreich allein wurden

741 883 Häuser zerstört und 37 Millionen Hektar Land derart zugerichtet, daß durch viele Jahre dort buchstäblich nichts angebaut werden konnte.

Und das Menschenmaterial, das vernichtet wurde, was hat das gekostet? Wer kann diese Schäden statistisch erfassen und bewerten? Sind doch 11 Millionen erwachsene, gesunde, wohl die gesündesten Menschen, voll Energie, Wissen und fachmännischer Bildung auf den Schlachtfeldern liegen geblieben. Und die Verluste der Kriegsinvaliden und Kriegskrüppel, die ihre Arbeitsfähigkeit engebüßt und heute von den Renten, die mehr den Bettelgroschen ähneln, leben und der Allgemeinheit zur Last gefallen sind. Wie hoch bewerten sie ihre Verluste? Aber es sind noch andere Verluste da, und zwar jene der Arbeitszeit, die nicht geleistet werden konnte, weil die fleißigen Menschen dem Arbeitsprozeß entrissen und in die Schützengräben geworfen wurden. Wieviel Milliarden sind dadurch verloren gegangen, das wird niemals festgestellt werden können.

Die Amerikaner schätzen diese Verluste auf 900 Milliarden Dollar.

Die Menschheit hat keine Ahnung gehabt, was für Riesenvermögen angehäuft waren, die von unzähligen Generationen angesammelt wurden und zwar zu dem Zwecke, um durch einen Massenmord alles zu vernichten.

Die

moralischen Verluste

sind nicht minder groß, wie die materiellen. Wohl sind Völker da, die durch den Weltbrand von der nationalen Bedrückung befreit wurden und ihre Selbständigkeit erlangten. Mögen sie ihre nationale Freiheit, als den moralischen Gewinn aus dem Weltbrande bezeichnen, aber die Verluste in einer anderen Hinsicht überwiegen diese Gewinne. Der Krieg hat eine

allgemeine Verwilderung der Menschheit

gebracht. Man huldigt der Gewalt, die das menschliche Denken beherrscht. Von der einen Seite der Faschismus und von der anderen Seite der Bolschewismus, das sind die geistigen Begleitumstände des Massenmordes.

Durch die Gewalt soll eine edlere Menschenrasse gezüchtet werden.

Zuerst müssen dem Menschen die Knochen zerschlagen werden und erst dann wird er besser und edler. Er soll dann auch klüger werden, aber zuerst muß er durch die Gewalt zum Gehorsam gezwungen werden. Als noch die Prügelstrafe in Anwendung stand, haben wir sie bekämpft, da wir der Ansicht waren, daß durch die Prügelstrafe die Selbständigkeit des Menschen vernichtet wird.

Wir sind jetzt Zeugen einer Massenprügelei, einer blutigen Prügelei, die aus dem Volke Sklaven großziehen wird,

Ja, großziehen muß, aber man will uns eines Besseren belehren und wendet die Massenprügelei an, um aus uns edle und kluge Menschen zu erziehen. Jeglicher Idealismus, der vor dem Kriege in die breiten Volksmassen seinen Einzug hielt, ist verschwunden.

An seiner Stelle hält die Lüge Einzug.

Noch niemals wurde so viel gelogen wie während des Weltkrieges, der doch ganz auf der Lüge aufgebaut war. Diese Lüge hat man gebraucht, um mit ihrer Hilfe die Hoffnung und den Glauben im Volke zu erhalten. Das hat sich von den

geistigen Werten abgewendet und huldigt der Lüge.

Alle Menschenideale wurden zynisch ausgelacht und angespeiht und das gilt noch heute, im wirtschaftlichen und politischen Leben. An Stelle der Ideale, wird Lüge, Gewalt und Terror gesetzt und man will die Menschen gegen ihren eigenen Willen „glücklich“ machen.

Nur in einer Hinsicht brachte der Weltkrieg einen Fortschritt und zwar auf dem technischen Gebiete. Hier wurde nichts unversucht gelassen, um die Technik auf die Höhe zu bringen, um mit ihrer Hilfe den Sieg zu erringen.

Die Entwicklung der Technik, könnte uns eine bessere Zukunft bringen, aber das wird nicht geschehen, weil das mit Rücksicht auf die moralische Verwilderung der Menschen, den kulturellen Rückgang und der Charakterlosigkeit, die eingerissen haben, eine Umgestaltung der Wirtschaftsordnung direkt unmöglich geworden ist.

Das ist es was uns hindert, die technischen Eroberungen der Menschheit nützlich zu machen und müssen erleben, daß gerade diese Entwicklung in technischer Hinsicht gegen uns ausgewertet wird. Schauen wir uns ein wenig um und wir finden die Bestätigung der oberen Ausführungen. Wohl werden neue Maschinen eingeführt, die dann die Arbeitslosigkeit zur Folge haben, die uns Not, Elend und den Hunger verheißen. Wir sagen daher, daß der Weltkrieg uns mindestens um ein ganzes Jahrhundert zurückgeworfen hat, wenn nicht nur weiter. Das wird sich erst zeigen, denn wir entwickeln uns irgendwo, vorläufig wissen wir noch nicht, in welcher Richtung. Vor 1000 Jahren waren die Chinesen auch sehr weit gewesen und heute hat dort ein jeder General seinen eigenen Staat und das Volk krepiert auf der Straße vor Hunger und Entbehrungen.

Kattowitz und Umgebung

Produktive Arbeitsleistung einheimischer Bettler.

Die städtische Bettlerfürsorge.

Kattowitz weist außer anderen Wohlfahrtseinrichtungen auch eine Bettlerfürsorgestelle auf, welche sich auf der ulica Strzelecka befindet und im Jahre 1927 laut einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung ins Leben gerufen wurde. Die Errichtung dieser Wohlfahrtsstelle hat sich als unumgänglich notwendig erwiesen, da schon damals, gerade in Kattowitz das Bettlerunwesen überhand nahm. Heute ist es in verschiedenerlei Hinsicht anders geworden. Es werden nämlich in bestimmten Zeitabständen seitens der Staatspolizei, sowie der städtischen Polizei Razzien durchgeführt und alle Personen, welche beim Betteln ertappt werden, dem städtischen Bettlerheim zugeführt. Auswärtige Bettler werden nach ihren Bestimmungsorten wieder abtransportiert, die hiesigen Bettler dagegen nach Feststellung der Personalien der städtischen Bettlerfürsorge überwiesen. Bettler, die von der Fürsorge übernommen werden, erhalten in den weitausgrößten Fällen kostenlos Verpflegung und Untrkunft. Diesen Heiminsassen ist das Betteln grundsätzlich untersagt. In Uebertretungsfällen erfolgt gerichtliche Bestrafung. Den Angeklagten droht wegen grobem Unfug eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten. Ferner bleibt es dem Gericht anheim gestellt, die Beklagten in ein Arbeitshaus zu überweisen.

Das städtische Bettlerheim weist außer verschiedenen Lagerräumen und Plätzen, Magazine, sowie je eine Tischler-, Sattler-, Schuhmacher-, Strick-, Näh-, Schneider-, Schlosser- und Besenmacherwerkstatt auf. Die Bedienung der Werkstätten erfolgt ausnahmslos durch die Bettler und Bettlerinnen. Die fertiggestellten Kleidungsstücke, Schuhwaren usw. werden von der städtischen Wohlfahrtsabteilung aufbewahrt und im Bedarfsfage an die registrierten Bettler verteilt. Es handelt sich hierbei um sogenannte Einheitskleidung. Im Holzverarbeitungsraum werden Baumstämme durch besondere Maschinen in Bohlen und Bretter zersägt, oder aber in Brennholz gespalten. Das zerkleinerte Holz wird als Heizmaterial für die städtischen Verwaltungen und Betriebe verwendet. Auch wird das Holz gegen ein bestimmtes Entgelt nach den Privatwohnungen der städtischen Beamten und Arbeiter geliefert. Weiterhin erhalten die arbeitsfähigen Bettler Anstellungen als Nachtwächter, Aufwärter, Hausverwalter usw. in den städtischen Betrieben. Die Arbeitszeit dauert täglich 4 Stunden. Als Entschädigung erhalten die beschäftigten Bettler und Bettlerinnen täglich 2 Zloty. Der weitausgrößte Teil der registrierten Bettler rekrutiert sich allerdings aus arbeitsunfähigen Personen. Nichtarbeitsfähige Bettler erhalten freie Beköstigung durch die städtischen Suppenküchen. Auch für kostenlose Unterkunft wird gesorgt. y.

Die Leistungen des Arbeitslosen-Hilfskomitees.

Das städt. Hilfskomitee für Arbeitslosenfragen in Kattowitz bringt in einem Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 1. Juni 1931 bis 31. Mai 1932 eine Zusammenstellung, aus der zu ersehen ist, welche Zuwendungen an die Arbeitslosen und ihre Familienangehörigen erfolgten. Es wurden verausgabt: 5248 Kleidungsstücke, 250 Bons für Lebensmittel, 403 Kilo Rosinen und Datteln zwecks Zubereitung des Feiertagskuchens, 32,5 Kilo Maggiwürfel, 212 Kilo Gemüse, 786 Kilo Fleischprodukte, 1510 Tonnen Kohlen, 91 720 Kilo Kartoffeln, 575 Kilo Hülsenfrüchte, 11 045 Kilo Zucker, 48 Liter Maggi in Flaschen, 25 Kilo Fische, 60 Kilo Fettwaren, 562 Stück Backwaren, 27 138 Liter Milch, 50 Kilo Weißkäse, 736 Paar Semmeln, 350 Paar Strümpfe, 106½ Kilo Leder, 1000 Paar Pantoffeln, 2130 Kilo Reis, 177 858 Kilo Mehl, 83 050 Kilo Kaffee, 310 Kilo Kakao, 5 Kilo Salz. Die für die Arbeitslosen verausgabten Kleidungsstücke, Lebensmittel usw. wiesen einen Wert von 150 161 Zloty auf. Für die nächste Verteilung wurde ein gewisser Vorrat geschaffen und zwar sind bereitgestellt worden: 8 Kleidungsstücke, 1382 Tonnen Kohle, 10 955 Kilo Zucker, 18 Liter Maggi, 14 Stück Kurzwarenartikel, 519 Paar Schuhe, 15 Kilo Leder, 131 Kleidchen, 215 Knabenanzüge, 70 Kilo Reis, 104 642 Kilo Mehl, 216 950 Kilo Kaffee, 160 Kilo Kakao, 195 Kilo Seife im Gesamtwert von 143 864 Zloty.

Einen weiteren, genaueren Ueberblick gewinnt man aus der Gesamt-Zusammenstellung über die Einnahmen und Ausgaben des Hilfskomitees. Es gingen ein an Barbeträgen 123 254,16 Zloty, in Natura 8245.80 Zloty, zusammen private Spenden im Betrage von 131 499,96 Zloty ein. Die Wojewodschaft überwies an Beihilfen in Bar 295 500 Zloty, in Natura 220 061,03 Zloty gleich insgesamt 515 561,03 Zloty. Bei den Zuweisungen in Naturalien handelte es sich um Kartoffeln im Werte von 6176,20 Zloty, Zucker für 23 573 Zloty, Kohle für 71 338,78 Zloty, Mehl für 101 700 Zloty und andere Waren im Werte von 15 273 Zloty. Außerdem gingen dem Komitee an Zinsen noch 1061 Zloty zu, sowie für Markenverkauf 455,75 Zloty. Insgesamt gingen somit 648 578 Zloty ein. Hiervon sind an die Arbeitslosen verausgabt worden: In Bar 56 000 Zloty, in Natura 150 164, zusammen 206 164 Zloty. An Administrationsausgaben wurden 15 060,72 Zloty und zur Begleichung von Rechnungen 41 725 Zloty verausgabt. Es verblieb ein Kassenbestand von 392,72 Zloty, sowie eine Bankeinlage von zusammen 241 371 Zloty, somit ein Barbestand von 241 763,72 Zloty. Ueberdies verblieben an Lebensmitteln bezw. anderen Waren 143 863,94 Zloty. y.

Keine Abmeldepflicht für Ferienreisende. Das städtische Einwohner-Meldeamt beim Magistrat Kattowitz gibt auf Grund verschiedener Rückfragen zur Kenntnis, daß alle diejenigen Personen, welche in diesem Jahre ihren Urlaub bezw. ihre Sommerferien außerhalb ihres ständigen Wohnortes verbringen wollen, zur Abmeldung beim genannten Amt nicht verpflichtet sind. Es handelt sich hierbei lediglich um ein Entgegenkommen seitens der Behörden gegenüber den Reisenden. In Frage kommen solche Personen, welche im Bereich der Großstadt Kattowitz wohnhaft sind und hier den ständigen Wohnsitz bezw. Aufenthalt aufgeschlagen haben. Zur Pflicht wird jedoch gemacht, daß die Reisenden am neuen Bestimmungsort sofort, jedoch binnen 24 Stunden, die Anmeldung beim dortigen Polizeikommissariat vornehmen. y.

Auszahlung der Beihilfen aus der Wohlfahrtsfürsorge. Das Arbeitslosenfürsorgeamt in Kattowitz gibt Nachstehendes bekannt: Die Auszahlung der Beihilfe aus der „Akcja Opieki Spolecznej" erfolgt am 11., 12. sowie 30. und 31. August cr. und zwar a) für Arbeitslose, wohnhaft in der Altstadt, sowie in Zawodzie- und Bogutschütz im Rathaus Bogutschütz; b) für Arbeitslose, wohnhaft in Zalenze, Domb Brynow und Ligota im Rathaus Zalenze. Die stellungslosen Kopfarbeiter können die Beihilfe einen Tag vor der eigentlichen Auszahlung, das ist am 10. bezw. 29. des Monats im Rathaus Bogutschütz und zwar in dem zuständigen Zimmer entgegennehmen. y.

Zwei Fahrraddiebstähle in Kattowitz. Auf der ulica Mickiewicza in Kattowitz wurde dem Filipp Blan aus Zalenze das Herrenfahrrad Marke „Lucznik" Nr. 26 263 im Werte von 300 Zloty gestohlen. Der Bestohlene hatte das gestohlene Fahrrad in einer Hauseinfahrt für kurze Zeit zurückgelassen. — Ein ähnlicher Diebstahl wurde zum Schaden des Hubert Seifert aus Scharley verübt. Es handelt sich um das Rad Marke „Expres" Nr. 305 433. Der Wert des Fahrrades wird auf 170 Zloty beziffert. Seifert hatte das Rad vor einem Geschäft auf der ulica Mlynska in Kattowitz ohne Beaufsichtigung untergestellt. x.

Königshütte und Umgebung

Abstempelung von Verkehrskarten. In der Zeit vom 9. bis 12. August werden in der Polizeidirektion an der ulica Gimnazjalna 25 Verkehrskarten von Nr. 4001—7000 zur Verlängerung angenommen Bei der Abgabe können die Verkehrskarten aller Familienmitglieder zusammen vorgelegt werden. Für jede Verkehrskarte ist eine Gebühr von 2 Zloty zu entrichten, und bei der Abgabe auszuhändigen. m.

Ausschreibung. Der Magistrat Königshütte hat die Legung der elektrischen Installationsarbeiten in den Verkaufshallen in der Markthalle ausgeschrieben. Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind an die städtischen Licht- und Wasserwerke, Rathaus, Zimmer 66 bis spätestens zum 13. d. Mts., mittags 12 Uhr einzureichen. Daselbst werden auch Informationen erteilt und Unterlagen gewährt. m.

Die Gültigkeit der Schulanträge. Die Schulbehörde hat bekannt gemacht, daß in diesem Jahre 227 Anträge für die Minderheitsvolksschule gestellt wurden. Von Amtswegen wurden 189 als gültig und 38 als ungültig erklärt. Die Ungültigkeitserklärungen stützen sich darauf, weil die Antragsteller nicht zugleich die gesetzlich zugelassenen Erziehungsberechtigten gewesen sind oder die Kinder nicht die polnische Staatsangehörigkeit besitzen. Der erste Fall bezieht sich auf 18 Anträge und ist auf diejenigen Erziehungsberechtigten als Schuld zu setzen, weil sie trotz entsprechender Aufklärung sich nicht durch den Schulausschuß haben vertreten lassen. Nunmehr wurden in den Schulen bis zum 10. August die Bekanntmachungen über die gültigen Anträge für die Minderheitsschulen ausgehangen. Die Erziehungsberechtigten mögen sich überzeugen, ob ihr im Mai gestellter Antrag gültig ist. Bei einer eventuellen Ungültigerklärung des Antrages wende man sich sofort an die Bezirksvereinigung des Deutschen Volksbundes an der ulica Sienkiewicza. m.

Roter Sport

Mitteilungen des Bezirks-Turnwartes.

Am Montag, den 8. August, abends 8 Uhr mögen sich alle Vereins-Turn- und Sportwarte in der Turnhalle der Kattowitzer Freien Turner, ulica Stawowa (neben dem Oberschlesischen Kurier) einfinden, woselbst die gemeinsamen Freiübungen, welche am Sporttag zur Aufführung gelangen, durchgeturnt werden.

Am Dienstag, nachmittags um ½6 Uhr, findet die erste gemeinsame Probe aller Vereine auf dem Pogonplatz in Kattowitz statt. Leiter Bezirksturnwart Gen. Karl Palenga-Freie Turner Kattowitz. Alle Vereine müssen vertreten sein!

Spielverbot für den 14./15. August.

In Anbetracht des 2. Arbeiter-Sporttages in Schlesien hat der Bezirk für diese Tage Spielverbot aller Sektionen erlassen. Nichtbeachtung des Verbotes wird strengstens bestraft. Alle Vereine müssen in voller Stärke an den vom Bezirk angesetzten Veranstaltungen teilnehmen.

Desgleichen wird bekannt gegeben, daß Anmeldungen zwecks Ausgestaltung des Programmes für die Fest-Akademie unter Angabe der Art in kürzester Zeit an das Sekretariat gemacht werden müssen.

Achtung, Bezirksvorstand, Vereinsvorsitzende, Spartenleiter!

Gemäß dem Rundschreiben vom 2. d. Mts., findet am Montag am Montag, den 8. August, im Saale des Zentral-Hotel eine wichtige Zusammenkunft der genannten Funktionäre statt, die sich mit der Durchführung des Sportfestes zu befassen haben. Es werden mindestens ein Vertreter eines jeden Vereines, die Bezirks-Vorstandsmitglieder sowie die Spartenleiter bestimmt erwartet. Alle hier Aufgeführten erhalten die im Rundschreiben angegebene Vergütung.

Zum Länderspiel Deutschland — Norwegen.

Achtung, Rundfunkhöhrer!

Die vor dem Beuthener Spiel in Waldenburg zustande kommende Begegnung der Repräsentationmannschaften wird am Sonntag teilweise im Rundfunk übertragen. Es wird um 6 Uhr nach Waldenburg umgeschaltet, von wo aus die Arbeitersportler Schlesiens die zweite Hälfte dieser grandiösen Begegnung zu hören bekommen.

Wir bringen in den nächsten Nummern, hauptsächlich aber in der am Mittwoch erscheinenden allmonatlichen Sportbeilage eine Einführung zu dem Spiel unter besonderer Berücksichtigung der Aufstellung und den bisherigen Leistungen der einzelnen Spieler. Eines können wir jedoch heute schon behaupten, nämlich, daß die Beuthener Begegnung alle andern Treffen in den Hintergrund stellen wird und daß kein Fußballenthusiast sich dieses Spiel entgehen lassen sollte.

Als Vorspiel steigt eine Begegnung der Königshütter Städte-Elf gegen eine Auswahlmannschaft des Gaues Beuthen. Die Aufstellung der Königshütter Mannschaft geben wir in den nächsten Tagen bekannt.

Zuteilung des städtischen Vollstreckungsamtes dem Finanzamt. Ein Abzweig des städtischen Polizeiamtes bildete bei der Königshütter Stadtverwaltung das Vollstreckungsamt, daß die Aufgabe hatte, rückständige Kommunal-, Hundesteuern, Wasser- und Müllabfuhrzins sowie andere Abgaben im Wege des Zwanges einzuziehen. Nun ist diese besondere Abteilung beim Magistrat aufgelöst worden, so daß für die Zukunft alle Zwangsvollstreckungen in den angeführten Angelegenheiten von der Königshütter Finanzbehörde allein durchgeführt werden. Damit soll erreicht werden, daß die Maßnahmen der Eintreibung rückständiger Abgaben einheitlich von der Finanzbehörde erfolgen. Die Bürgerschaft und Institute, die mit ihren Zahlungen in Verzug geraten sind, haben sich von nun ab in jeder Beziehung an die Königshütter Finanzbehörde, ulica Dr. Rostka zu wenden. Der Stadt obliegt nur noch die Verschickung der Mahnungen sowie die Bekanntmachung des endgültigen Zahlungstermines. Mit dieser Neuregelung dürfte eine unangenehme Erscheinung eintreten insofern, als das die Finanzbehörde den säumigen Zahlern nicht mit der bisher gewohnten Schonung behandeln wird. Auskunft wird noch in Angelegenheiten der Einziehung von rückständigen Steuern im alten Vollstreckungsamt erteilt. m.

Herabsetzung von Lebensmittelpreisen. Der Magistrat Königshütte hat die vom Lebensmittelpreisfestsetzungsausschuß in seiner Sitzung beschlossenen Preise für Lebensmittel bestätigt. Ein Kilo 65prozentiges Roggenmehl wurde auf 40 Groschen heruntergesetzt, alle anderen Mehl- und Backwarenpreise wurden auf der bisherigen Höhe belassen. Die Fleisch- und Wurstwarenpreise wurden am Kilo um 10 Groschen ermäßigt. Demnach dürfen erhoben werden für 1 Kilo Schweinefleisch 1. Gattung in der Markthalle 1,60 Zloty, im Laden 1,80 Zloty, Schweinefleisch 2. Gattung Markthalle 1.40 Zloty, Laden 1.60 Zloty, Kalbfleisch 1. Gattung in der Markthalle 1.40 Zloty, Laden 1.60 Zloty, Kalbfleisch 2. Gattung Markthalle 1.90 Zloty, Laden 1.20 Zloty, Rindfleisch 1. Gattung in der Markthalle 1.50 Zloty, Laden 1.70 Zloty, Rindfleisch 2. Gattung Markthalle 1.30 Zloty, Laden 1.50 Zloty, frischer Speck 1 Kilo Markthalle 2.20 Zloty, Laden 2.20 Zloty, Speck 2. Gattung 1 Kilo in der Markthalle 2.00 Zloty, Laden 2.00 Zloty, Schmeer 1. Gattung 1 Kilo Markthalle 2.20 Zloty, Laden 2.20 Zloty, Schmeer 2. Gattung 1 Kilo Markahalle 2.00 Zloty, Laden 2.00 Zloty. Krakauerwurst 100prozentiges Fleisch in der Markthalle und Laden 1 Kilo 3.50 Zloty, Krakauerwurst 1. Gattung 1 Kilo 2.10 Zloty in der Markthalle, dieselbe im Laden 2.30 Zloty, Krakauerwurst 2. Gattung 1 Kilo Markthalle 1.90 Zloty, dieselbe im Laden 2.10 Zloty, Knoblauchwurst 1. Sorte 1 Kilo in der Markthalle und Laden 2.20 Zloty, Preßwurst 1. Sorte 1 Kilo in der Markthalle und Laden 2.10 Zloty, Preßwurst 2. Sorte 1 Kilo in der Markthalle und Laden 1.70 Zloty Leberwurst 1. Sorte 1 Kilo in der Markthalle 2.30—2.50 Zloty. Laden 2.50—2.70 Zloty, Leberwurst 2. Sorte 1 Kilo Markthalle 1.70—1.90 Zloty, Laden 1.90—2.10 Zloty. Zulagen dürfen höchstens betragen bei Schweinefleisch 15, Rindfleisch 20 und bei Kalbfleisch 25 v. H. Angeführte Preise haben mit dem 6. d. Mts. bis auf Widerruf Gültigkeit. Uebertretungen werden streng bestraft. m.

Bau einer städtischen Volksküche. Die Errichtung einer städtischen Volksküche im früheren „Lunapark" an der ulica Wolnosci 74 wurde vom Magistrat ausgeschrieben. Offerten sind bis zum 10. d. Mts. im städtischen Bauamt, Zimmer 126 einzureichen. An demselben Tage erfolgt um 10 Uhr im Zimmer 137 die Oeffnung der Angebote. Vorgeschriebene Formulare und die Bedingungen sind im Zimmer 128 erhältlich. m.

Wichtig für schwerbeschädigte Kriegsinvaliden. Das städtische Fürsorgeamt macht bekannt, daß sich alle arbeitslosen schwerbeschädigten Kriegsinvaliden am 10. und 11. d. Mts. im Rathaus, Zimmer 52, zwecks Eintragung in die Registrierungsliste zu melden haben. m.

Die Folgen der Unterernährung. Der Erwerbslose Friedrich Schröter von der ulica Karola Miarki ist infolge Entkräftung an der ulica Wolnosci zusammengebrochen und mußte mittels Sanitätswagens in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. m.

Wer sind die Eigentümer? Ein gefundener Geldbetrag in Banknoten am 2. Stock des Rathauses und ein weißer Malerkittel, in den Ringanlagen kann in der Polizeidirektion, Zimmer 10 abgeholt werden. m.

Ladeneinbruch. Unbekannte drangen gewaltsam in das Geschäft des Kaufmanns Otto Weiner an der ulica Konopnickiej Nr. 7 ein, entwendeten aus der Ladenkasse 20 Zloty und eine Uhr im Werte von 65 Zloty. m.

Warnung vor einem Schwindler. Frau Sagarna aus Bittkow brachte bei der Polizei einen Betrugsfall zur Anzeige. Im Monat Juli erschien in ihrer Wohnung ein junger Mann und gab sich als Vertreter der Nähmaschinenfirma „Singer" aus. Die Frau hatte zufällig eine Maschine dieser Firma, die reparaturbedürftig war. Die Nähmaschine wurde dem angeblichen Vertreter zur Reparatur ausgehändigt. Es vergingen aber Wochen, ohne daß die Maschine zurückgeliefert wurde. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß die Maschine beim Kaufmann Stanitzek verkauft wurde. Der betrügerische „Agent" ist als Josef Wollny ermittelt worden. m.

Wohnungseinbruch. In die Wohnung der Cäcilie Ring an der ulica Dworcowa 5, drangen während der Abwesenheit der Besitzerin Unbekannte ein und durchsuchten sämtliche Behälter nach Geld. Als sie solches nicht vorfanden, hielten sie sich durch Mitnahme von Garderobenstücken im Werte von etwa 3000 Zl. schadlos. m.

Nichtgelungener Freitod. Die 49 Jahre alte K. H. von der ulica Szpitalna 4 wollte ihrem Leben durch Einnehmen von Lysol ein Ende bereiten. Zum Glück wurde ihr Vorhaben bemerkt und durch die sofortige Einlieferung in das Krankenhaus die Lebensgefahr behoben wurde. m.

Ausbau der ulica Rymera. Der Magistrat Königshütte hat den Ausbau der neuen ulica Rymera ausgeschrieben. Versiegelte Angebote müssen bis zum 10. d. Mts. im Stadtbauamt, Zimmer 126, bis 9,30 Uhr eingereicht werden. An demselben Tage vormittags 10,30 Uhr erfolgt Oeffnung der Offerten. Unterlagen sind im Zimmer 122 erhältlich. m.

Die Größe der Stadt Königshütte. Nach den neueren Feststellungen beträgt der Flächeninhalt der Stadt Königshütte 6 291 432 Quadratmeter. Trotz dieser hohen Zahl besitzt die Stadt sehr wenig Baugelände und kann sich nach keiner Seite hin ausbreiten. Darum sind auch die vorhnadenen Bauplätze in der letzten Zeit stetig gestiegen. Es werden für einen Quadratmeter im Zentrum der Stadt bis zu 80 Zloty verlangt. Die billigsten Bauplätze hat Klimsawiese aufzuweisen, indem daselbst für einen Quadratmeter auch 5 Zloty in Zahlung genommen werden. Die Einwohnerzahl beträgt gegenwärtig etwas über 82 000 Personen, davon sind etwa 75 000 Personen katholisch. 5000 evangelisch, der Rest entfällt auf Andersgläubige und Juden. Letztere haben in den letzten Jahren eine starke Zunahme erfahren, was auf den unaufhaltsamen Zuzug zurückzuführen ist.

Siemianowitz

Nachmusterung. Die Jahrgänge 1909—1911, welche aus irgendwelchen Gründen bei der ordentlichen Musterung nicht zur Stelle waren, haben sich am Donnerstag, den 18. d. Mts. vor der Nachmusterungskommission im Südparkrestaurant Noglik in Kattowitz zu stellen. Die Gestellungspflichtigen werden auf diese letzte Frist ganz besonders aufmerksam gemacht, da eine Versäumnis nach den Militärgesetzen geahndet wird.

Aenderung in der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung. Die kleine Unterstützung wird wegen verschiedener Unzuträglichkeiten von jetzt ab nur an jeden Montag nach folgendem Plan zur Auszahlung gebracht: Die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A, B, M, N von 8 bis 9 Uhr, C, D, E, F, O, P von 9 bis 10 Uhr, G, H, I, R von 10 bis 11 Uhr, J, K, L, von 11 bis 12 Uhr, S von 12 bis 13 Uhr, K, T, U von 13 bis 14 Uhr und V, Z von 14 bis 14,30 Uhr.

Freitodversuch. Die auf der Karola Miarki in Siemianowitz wohnhafte 23jährige ledige Kandora versuchte in einem Hotel in Tarnowitz am vergangenen Donnerstag ihrem Leben ein Ende zu bereiten, indem sie ein größeres Quantum Salzsäure einnahm. Als Ursache zu dieser Verzweiflungstat wird Liebesgram angenommen, da sie bei ihrem Verlobten, welcher beim Tarnowitzer Ulanenregiment als Musiker tätig ist, auf Besuch weilte. Die Lebensmüde wurde in bedenklichem Zustande nach dem Tarnowitzer Krankenhaus geschafft.

Militärauto fährt eine Frau an. Am vergangenen Freitag wurde auf der Michalkowitzerstraße die 71jährige Frau Scharf von der alten Beuthenerstraße von einem Militärlastauto beim Ueberschreiten der Straße angefahren, indem sie vom Kotflügel erfaßt und aufs Pflaster geschleudert wurde. Sie erlitt eine ernste Kopfverletzung und wurde ins Knappschaftslazarett geschafft. Den Autolenker trifft keine Schuld, da die Verunglückte direkt in das Auto hineinlief.

Beim Spielen verunglückt. Am Siemianowitzer Steinbruch stürzte aus einer am Donnerstag dort spielenden Kinderschar ein Kind eine steile Wand herab und zog sich schwere innere und äußere Verletzungen dabei zu. Der Verunglückte wurde in die elterliche Wohnung geschafft.

Das Sommerfest der freien Kulturvereine verlegt. Wegen des Dauerregens am gestrigen Sonntag konnte das geplante Sport- und Sängerfest nicht abgehalten werden. Dieses wird daher auf einen anderen Sonntag verlegt und rechtzeitig bekanntgegeben.

In Sachen der Kündigungen in der Fitznerschen Kesselfabrik. Am Dienstag, den 9. August, wird über die Kündigungen in der Fitznerschen Kesselfabrik eine Verhandlung zwischen dem Betriebsrat und dem Demobilmachungskommissar in Kattowitz stattfinden.

Ein junges Mädchen verschwunden. Ende vorigen Monats entfernte sich die 14 jährige Elli Pelka aus der elterlichen Wohnung und ist seit dieser Zeit nicht wieder zurückgekehrt. Die Verschollene ist klein und kräftig gebaut, war mit einem hellen Kleid und blauen Mantel bekleidet und trägt kurzes dunkles Haar. Zweckdienliche Angaben sind beim Polizeiamt anzubringen.

Geld ist abzuholen. Ein im Fundbüro, Zimmer 9, der Gemeindeverwaltung abgegebenes Portemonnaie mit Inhalt kann vom Verlierer abgeholt werden.

Bevölkerungsbewegung im ersten Halbjahr 1932. Im ersten Halbjahr ist ein Bevölkerungszuwachs durch Neugeburten von 382 Personen zu verzeichnen gewesen und zwar 192 männlichen und 190 weiblichen Geschlechts. Durch Tod ist ein Abgang von 214 Einwohnern eingetreten, 104 männlichen und 110 weiblichen. Danach verbleibt ein Ueberschuß von 168 Personen. Eheschließungen waren in der gleichen Zeit 175.

Tätigkeitsbericht der Rettungsbereitschaft. Im Monat Juli war die freiwillige Rettungsbereitschaft in 49 Fällen in Tätigkeit. Von den behandelten Fällen waren zwei Todesfälle, ein Bauchtyphus, ein Scharlach, eine Diphterie. Es waren zu verzeichnen 13 schwere und 19 leichtere Fälle. 21 Transporte mußten durchgeführt werden.

Neuerung in der Gemeindeschwimmhalle. Um die Schwimmhalle beim Publikum noch mehr populär zu machen, wird von der Badeleitung an jedem Montag und Donnerstag in der Zeit von 12 bis 20 Uhr die Anstalt für beide Geschlechter gleichzeitig zum Baden freigegeben. In dieser Zeit ist, nach Art des Familienbades, der Zutritt für Kinder und Erwachsene jeden Alters gestattet. Die Umkleidekabinen werden dann die männlichen Personen auf der linken Seite, die weiblichen auf der rechten Seite zu benutzen haben. Im übrigen sind die Vorschriften der Badeleitung zu beachten.

Von den Jubiläumsuhren hört man nichts mehr. Wie alljährlich, sollte auch dieses Jahr an die Arbeiter der Vereinigten die traditionellen Jubiläumsuhren verteilt werden. Leider ist bis jetzt noch nichts davon zu sehen gewesen. Hoffentlich hat die Zentralverwaltung diese ihre Verpflichtung nicht vergessen.

Ueber hundertprozentige Verteuerung der Radfahrerkarten. Wenn aus irgend etwas Geld herausgeschunden wird, so sind es immer die Arbeiter, welche daran glauben müssen. Heute sind es die Verkehrskarten, morgen die Radfahrkarten und so geht es in einem Tempo weiter. Die Radfahrkarten, welche vor einem viertel Jahre noch 8,80 Zloty an Gebühren gekostet haben, wurden im vergangenen Monat auf 6 Zloty erhöht und jetzt kosten sie sogar schon 11,50 Zloty. Das Fahrrad, ein notwendiges Gebrauchsgegenstand für den kleinen Mann, welcher in anderen Kulturländern steuer- und gebührenfrei ist, wird hier unverhältnismäßig hoch besteuert, was man von den Luxusautomobilen nicht sagen kann. Kein Wunder, wenn der Verbrauch dann entsprechend zurückgehen muß. An und für sich sind schon die Fahrräder über 100 Prozent teurer wie zum Beispiel in Deutschland und die Qualität bedeutend minderwertiger. Die neue unberechtigte Besteuerung wird bestimmt einen merklichen Rückgang des Absatzes zur Folge haben. Es ist daher wünschenswert, wenn diese neue Erhöhung wieder rückgängig gemacht wird.

Aus der Gemeindeschwimmhalle. Nach der Neuordnung in der Badeanstalt ist im vergangenen Monat ein merklicher Aufschwung zu verzeichnen gewesen. Das diese Wohlfahrtseinrichtung in Anspruch nehmende Publikum hat sich nahezu verdoppelt und die Einnahmen haben sich soweit gehoben, daß sogar, das erste Mal in diesem Jahre, ein Ueberschuß herausgekommen ist. Die Badeleitung gibt sich aber auch die größte Mühe, um die Wasserfreunde restlos heranzuziehen. Neben entsprechenden finanziellen Erleichterungen, ist vornehmlich für gute Beschaffenheit des Wassers Sorge getragen worden. Alle praktischen Hilfsmittel werden hierbei in Anwendung gebracht. Chlor und Kupfer zur Vernichtung der schädlichen Krankheitskeime, sowie frischhaltende Substanzen wie Kohlensäure, Fichtennadelextrakt und anderes, werden dem Wasser beigemengt, so daß das frequentierende Publikum in dieser Beziehung unbesorgt sein kann. Bleibt nur noch übrig, daß die Badeverwaltung den Vereinen eine entsprechende Ermäßigung gewährt, dann wird sich der Besuch dieser Einrichtung noch mehr erhöhen.

Eine gute Tochter. Die zwanzigjährige Tochter des Arbeitslosen J. S., wohnhaft auf der Michalkowitzerstraße beschaffte sich ein Gespann und lud, während ihr Vater einem Nebenverdienst nachging, den gesamten Hausrat auf den Wagen und verschwand damit in unbekannter Richtung. Der arme Vater muß jetzt in den kahlen vier Wänden hausen. Auch eine Kindesliebe.

Festgenommene Diebinnen. Am Freitagwochenmarkt wurden von der Polizei auswärtige Frauen festgenommen, welche im Verdacht stehen, zu einer Taschendiebesgesellschaft zu gehören. Beim Verhör gaben sie an, aus Zawiercie zu stammen und hierher zum Einkauf gekommen zu sein.

Einbruchsdiebstahl. In die unverschlossene Wohnung des Bäckermeisters Jaromin auf der Gartenstraße drangen Diebe ein und entwendeten eine Menge Bekleidungsstücke. Die Einbrecher mußten ziemlich sicher gewesen sein, denn sie zogen ihre alten Anzüge aus und bekleideten sich mit den neuen des Bäckermeisters. Beim Verlassen der Wohnung wurden sie jedoch von einem Bewohner bemerkt, welcher die Verfolgung aufnahm, jedoch gelang es diesen, nach der nahen Fasanerie zu entkommen.

Michalkowitz. Aus der Partei ausgeschieden ist der ehemalige Gen. Franz Sobotta, nachdem die gegen ihn erhobenen Vorwürfe keine genügende Klärung erfahren haben.

Myslowitz

Keine Orientierungsmöglichkeit am Bahnhof. Auf dem Schoppinitzer Bahnhof werden seit letzter Zeit nicht mehr die Schilder herausgehängt, die die Fahrtrichtung der abgehenden Züge anzeigen. Viele Fahrgäste haben sich schon darüber beschwert, denn es kam oft vor, daß Personen in einen falschen Zug eingestiegen sind. Die Bahnhofsverwaltung müßte doch hier mehr auf Ordnung achten, damit nicht weitere Privatschäden entstehen. ek.

Vom Neubau am neuen Ringplatz. Ein Eisenbahner in Myslowitz baut am neuen Ringplatz ein Haus mit Hindernissen. Die Ziegelsteine hat er in Brzesinka gekauft. Es sind das alte Ziegelsteine, die erst gereinigt werden müssen und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Bauarbeiten jeden Augenblick unterbrochen werden müssen, weil keine Ziegelsteine da sind. Auf eine Fuhre Ziegelsteine muß eine Woche und noch länger gewartet werden und die Arbeiten kommen nicht vom Fleck. Aber das ist noch das kleinere Uebel, die Hauptsache ist die Bezahlung der Arbeiten am Neubau. Nach dem Lohntarif gebührt dem Arbeiter ein Stundenlohn von 82 Groschen, aber davon ist keine Spur. 50 Groschen pro Stunde bekommen die Arbeiter, weil die Zeiten „schlecht" sind. Kein einziger Arbeiter protestiert dagegen, denn sollte er den Mund aufmachen, so wird ihm gesagt, daß er gehen kann. Dafür werden die Arbeiter zu einer längeren Arbeitszeit angehalten und auch das wird stillschweigend von den Arbeitern hingenommen. Anstatt 8 Stunden, werden 10 Stunden gearbeitet, vorausgesetzt, daß Ziegelsteine vorhanden sind. Von einer Arbeitervertretung ist natürlich auch keine Rede und von einer Organisation auch nicht. Bis jetzt hat sich auf dem Neubau noch kein Gewerkschaftsvertreter gezeigt und das ist schade, denn solche Zustände machen alle Arbeitereroberungen zu nichte.

Janow. (Zu dem Minderheitsschulresultat.) Im Laufe der diesjährigen Schulanmeldungen wurden aus den drei Ortsteilen der Gemeinde Janow insgesamt 41 Kinder zur Minderheitsschule angemeldet. Von diesen wurden 28 Anmeldungen in die Minderheitsschule anerkannt, während 13 Anträge als ungültig abgewiesen wurden. Für die Erziehungsberechtigten, liegen zu obigen Anträgen im Rathause die Bescheide zur Kenntnis vor.

Janow. (Auszahlungstermine für August.) Laut einer Bekanntmachung des Gemeindeamtes, findet die Auszahlung der Unterstützungen für ausgesteuerte Erwerbslose für den Monat August am 13. und 27. August statt.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Unglücksfall eines 5jährigen Mädchens. An einer Straßenkreuzung in Karol-Emanuel wurde von dem Personenauto Sl. 7 455 die 5jährige Hildegard Tennich aus Karol-Emanuel angefahren. Das Kind erlitt zum Glück nur leichtere Verletzungen. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll der Autolenker die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte. x.

Schwere Einbrüche in ein Hüttenwerk. In der Nacht zum 26. Juli und 4. August d. Js. wurden in die Hüttenanlage Sp. Akc. J. Szymanski in Bismarckhütte zwei schwere Einbrüche verübt. Den Tätern fielen 1 000 Kilogramm alte Wolle, 1 500 Kilogramm Lappen, 150 Kilogramm Bronze, 10 Blöcke Weißmetall, 600 Kilogramm gemischtes Metall, sowie 100 Kilogramm Alteisen in die Hände. Der Gesamtschaden wird auf 2000 Zloty beziffert. Die Polizei hat sofort die Verfolgung nach den Tätern aufgenommen. Vor Ankauf des Diebesguts wird gewarnt. x.

Während des Badens bestohlen. Ein unbekannter Spitzbube entwendete dem Josef Morrinek aus Scharley aus der Tasche das Militärbüchlein, ferner andere Dokumente, sowie einen Geldbetrag von 3 Zloty. Der Bestohlene, welcher in der fraglichen Zeit in der Brynica badete, hatte die Kleidungsstücke am nahen Ufer zurückgelassen. Diese günstige Gelegenheit nützte der Dieb aus. x.

Pleß und Umgebung

Lohnvorenthaltung auf den Gruben des Fürsten von Pleß.

Den Belegschaften der Plessergruben, die nur 10—12 Schichten (!) im Monat verfahren, wurden nur 50 Prozent (!) des sauer verdienten Lohnes ausgezahlt. Die Angestellten erhielten ebenfalls kein Gehalt. Die Not unter den Arbeitern und Angestellten ist sehr groß. Während die Arbeiter so schäbig entlohnt worden sind, haben sich die Grubendirektoren, nebst hohen Tantiemen, ihr volles Gehalt auszahlen lassen und sind in Urlaub gefahren. Die Erregung unter den Arbeitern und Angestellten ist wegen der Lohnvorenthaltung ungeheuer und wollen nun ihr Recht, durch einen Streik erkämpfen.

Nächtlicher Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft. In der Nacht zum 5. d. Mts. wurde in das Kolonialwarengeschäft des Karl Proske in Nowy-Bytom ein Einbruch verübt und dort Rauchwaren, 1 Fleichmaschine, 1 Mütze, sowie ein Barbetrag von 20 Zloty gestohlen. Der Gesamtschaden wird auf 500 Zloty beziffert. Den Spitzbuben gelang es mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. x.

Rybnik und Umgebung

Von einem Hochspannungsmast heruntergestürzt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Ortschaft Lubom. Dort war der Elektriker Josef Widenko aus Lubom mit Umlegungsarbeiten an der Hochspannung beschäftigt. Plötzlich brach ein Mast, so daß der junge Mann mit Wucht auf das Pflaster aufprallte. Durch den Fall erlitt W. erhebliche Verletzungen am Kopf, ferner an den Beinen und an den Händen. Es erfolgte die Einlieferung in das Knappschaftslazarett in Rydultau. x.

10 000 Zloty Brandschaden. Auf dem Bodenraum des Johann Brech in Sohrau brach Feuer aus, durch welches verschiedene Wohnungseinrichtungsgegenstände, sowie das Wohnhausdach vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 10 000 Zloty beziffert. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. x.

Tarnowitz und Umgebung

Festnahme eines Fahrradmarders. Einen guten Fang machte die Polizei, welche einen bekannten Einbrecher und zwar den Wladislaus Duronia aus Krakau arretierte. Die Arretierung erfolgte in dem Moment, als der Täter mit einem gestohlenen Fahrrade die deutsche Grenze auf unlegale Weise überschreiten wollte. Das Fahrrad wurde dem Verhafteten abgenommen und konnte inzwischen dem bestohlenen Wilhelm Szeja zurückerstattet werden. x.

Deutsch-Oberschlesien

Schießereien u. Handgranatenanschläge in Oberschlesien.

Kein Täter ermittelt.

Gleiwitz. In der Nacht zum Sonntag wurden im Stadtteil Sosnitza etwa 14 Schüsse abgegeben. Gegen 2,30 Uhr wurden auf der Bergstraße zwei Fensterscheiben der Wohnung eines Stadtverordneten durch Steinwürfe eingeschlagen. Als dieser sich am Fenster zeigte, wurde nach ihm geschossen. Er gab darauf einige Pistolenschüsse ab. In der Nacht zum Sonntag fielen auch in Schönwald bei Gleiwitz 15—20 Pistolenschüsse. Die sofort von der Polizei aufgenommenen Ermittlungen waren auch hier erfolglos.

In die Schaufensterscheibe der „Oberschlesischen Rundschau", einer Zentrumszeitung, wurde eine Eierhandgranate geworfen, die jedoch nur geringen Sachschaden anrichtete. Eine zweite Handgranate, die in die Geschäftsräume der Ortskrankenkasse Ratibor-Stadt geworfen wurde, explodierte glücklicherweise nicht. Auf dem Ring wurde eine dritte Handgranate gefunden. Diese beiden Handgranaten wurden von der Schutzpolizei unschädlich gemacht. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Ehrenburg:

DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

9)

„Wir sind die einzige Barriere... Die Sowjets sitzen in einem Käfig... Unsere Luftflotte hat im Laufe der letzten zwei Jahre..."

Er weiß, daß Olson sich mit dem Russen nicht geeinigt hat. soll er den Unterhalt der Polen übernehmen: so ist nun einmal die Geographie!...

Sorglos lächelnd berührt der Minister die Finanzen: der Zloty ist jetzt stabil wie der Dollar. Polen kann ohne ausländisches Kapital auskommen... Hier nun sagt Olson gutmütig, ein Gähnen herunterschluckend:

„Ich kann Ihnen fünf Millionen Dollars geben. Vielleicht sechs. Aber nicht mehr."

Pause. Der Herr Minister atmet schwer, die Spitzen seines Schnurrbartes zittern, die Zigarette ist erloschen. Olson nimmt ein Feuerzeug aus der Westentasche, — persönlich verwendet er nicht gern Zündhölzer:

„Bitte... Also, unter günstigen Umständen sechs. Hierfür überlassen Sie mir..."

Am Abend, im Salon der Pani Waliszewska den Damen die Hand küssend, strahlt der Minister selbstzufrieden. Pani Waliszewska fragt den Gast:

„Wann werden Sie mir denn diesen Schweden vorstellen? Ich habe gehört, er sei sehr schön und zudem nicht dumm."

„Von männlicher Schönheit verstehe ich wenig. Dumm ist Olson gewiß nicht, aber ein wenig einfältig, ich möchte sagen — naiv."

Einige Tage darauf flitzten durch die Straßen von Warschau Polizisten, bärtig und sentimental wie der polnische Herr Minister. Sie nahmen den Zeitungsjungen eilig das Abendblatt weg. Irgendein übergeschnappter Journalist hatte folgendes geschrieben: „Wir sind auf zwanzig Jahre zu Schuldknechten Olsons geworden. Unser Minister hat sich nicht einmal bemüht..."

Den Minister hatten besonders die Worte „nicht bemüht" verletzt. Unverschämter Kerl! Weiß er denn, wie ich mich mühte? Ich feilschte um jedes Jahr wie ein Bauernweib auf dem Markt. Aber was soll man denn mit diesem Schweden anfangen? Er ist schlau wie der Teufel. Und dann — das ist die Hauptsache — hören Sie mir zu, Herr Zeitungsschmierer, er hat Geld, und zwar nicht Zloty, sondern Dollars!...

Auf Polen folgten Jugoslawien, Oesterreich, Ungarn, Chile, etwa ein Dutzend Staaten. Mit Frankreich mußte sich Olson etwas länger plagen. Er hatte gerade eine offene Aussprache mit Poincaree begonnen, da kamen die Wahlen. Schwätzer schrien von Freiheit, sie schworen sogar (allerdings mit gedämpfter Stimme), „direkte Enkel der Jakobiner" zu sein. Poicarre stürzte. Es stürzte auch der Franc. Die „Enkel" wurden still; statt sich auf die Geschichte zu berufen, holten sie Poincaree zurück. Olson erneuerte das mitten im Wort abgebrochene Gespräch von Herz zu Herz. Er besiegte auch Frankreich.

Es blieben noch zwei Länder. Erstens — Argentinien. Woher diese Widerspenstigkeit? Sollten etwa die Zuhälter von Buenos Aires beabsichtigen, Sven den Ersten zu stürzen?... Nein, das ist bloß eine Geschmacksfrage: die Argentinier erkennen nur Wachszündhölzer an. Sie kaufen in Hamburg schmachtende Jüdinnen aus Lodz ein, sie tanzen Tango, sie schreiben sogar Gedichte in gesuchter Form, im Stil der Pariser „Surrealisten", kurzum, sie sind geschworene Aestheten. Ihnen gefällt Wachs. Olson lacht: er wird auch ohne Argentinien auskommen können...

Das ist das eine Land. Und das andere?...

Olson lacht nicht mehr. Er ist düster und schweigsam. An wen erinnert er sich jetzt: an seine alten Helden — Karl, Bonaparte oder vielleicht an Sir Henry Deterding? Der sechste Erdteil! Das ist selbstverständlich nicht Argentinien! Doch genügen ihm denn nicht fünf Sechstel? Rußland?... Rußland kann man auch ausstreichen. Was aber fängt man mit der Espe an?..

Weit fort von Olson, in einem winzigen Dörfchen der Landschaft Polessje belehrt ein altes russisches Bauernweib, das trotz allem weder bis zu Marx, noch bis zu Darwin gelangt ist, schmatzend wie die Erde bei Tauwetter, ihren kleinen Enkel:

„Die verdammte Espe zittert, weil sie sich schämt; Judas hat sich an ihr erhängt, nahm das Geld, wurde dann aber schwermütig, so schwermütig, daß er sich erhängte, er erhängte sich aber an einer Espe, und so wird sie zittern müssen bis an der Welt Ende..."

Olson weiß vieles, er ist weit klüger als das Bauernweib. — an welchem Baum sich aber Judas erhängte, das weiß er nicht. Er erhängte sich? Warum? Nahm er einfach das Geld und erhängte sich? Unsinn! Die Espe ist ein Baum. Aus der Espe werden Zündhölzer gemacht. Die Espe wächst in Rußland. Also müßte man eine künstliche Espe erfinden oder Rußland an sich bringen. Er ist kein Botaniker. Er ist im Grunde seines Herzens ein Feldherr, von Beruf aber Finanzmann: Nun ja, er wird versuchen, sich Rußland zu sichern!

Nach seiner Ankunft in Moskau galt Olsons erster Gang dem „Zündholztrust". Dort saßen Leute, die durchaus nicht bemerkenswert aussahen. Olson hielt den Direktor zunächst für einen Büroboten und brummte mürrisch: „Melden Sie mich". Jener antwortete lächelnd: „Bin ich selbst." Olson hatte bereits die Reihe der vor den Läden Anstehenden, die Flicken auf den Kleidern, die bis zum Bersten überfüllten Straßenbahnen und das ganze, alles andere als schmucke Aeußere der unbotmäßigen Hauptstadt bemerkt. Man hatte ihn also in London richtig informiert. Die Sache wird klappen... An der Wand jedoch hing eine Karte; einige Gebiete waren schraffiert. Olson erriet, was diese Flecke zu bedeuten hatten. Er hörte wie immer höflich zu: „Unsere Produktion nimmt zu..." Er wußte, daß er ein kurzes Wörtchen, ja nicht einmal ein Wörtchen, sondern ein Ziffer in Reserve hielt. Schließlich, als er merkte, daß die Pausen immer länger und länger wurden, begann er:

„Ich könnte Ihnen..."

Der Russe schien das verlockende Angebot gar nicht zu hören. Er fuhr in seiner Rede fort, und als er gendet hatte, fragte er Olson höflich:

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Kundmachung. (Registrierung der 18-jährigen.) Auf Grund des Art. 24 des allg. Wehrgesetzes findet in Bielsko, in der Zeit vom 1. bis 30. September d. Js., die Registrierung der 18jährigen, demnach der im Jahre 1914 geborenen männlichen Personen statt. Der Registrierung unterliegen alle männlichen Personen des genannten Geburtsjahrganges, die die polnische Staatsbürgerschaft besitzen, und ihren Wohnsitz auf dem Gebiete der Stadt Bielsko haben. Alle in diese Kategorie gehörenden Personen haben sich unter Mitnahme aller Personaldekumente, welche zur Feststellung der Identität ihrer Person geeignet sind, in der oben angegebenen Zeit, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, im Magistrate Bielsko, ul. Cieszynska 10, Kanzlei Nr. 23, innerhalb der Amtsstunden, d. i. zwischen 10 Uhr früh bis 13 Uhr nachmittags, zu melden. Diejenigen Personen obiger Kategorie, welche nicht in Bielsko geboren sind, haben den Geburtsschein bezw. einen Auszug aus der Geburtsmatrik vorzulegen. Außer den genannten Dokumenten ist das letzte Schulzeugnis und zum Nachweise der Kenntnis eines Handwerkes auch das bezügliche Lehrzeugnis mitzubringen. Polnische Staatsbürger, welche sich in der oben angegebenen Zeit im Auslande aufhalten, haben sich mit ihren Ausweispapieren beim zuständigen Konsulat zwecks Registrierung zu melden. Ueber die vollzogene Registrierung erhält ein jeder sich Meldende eine Bestätigung, die er sorgfältig als sein derzeitiges militärisches Dokument aufzubewahren hat. Nach erfolgter Registrierung ist jede Aenderung des Wohnsitzes unverzüglich dem hiesigen Magistrate unter Vorweisung der Bestätigung anzuzeigen. Wer der Meldepflicht zu dieser Registrierung aus nicht gerechtfertigten Gründen nicht nachkommt, oder die Meldung der Wohnungsänderung unterläßt, wird mit einer Geldbuße bis zu 500 Zloty oder mit Arrest bis zu 6 Wochen, oder auch mit beiden Strafen gleichzeitig bestraft werden.

Die österreichischen Gewerkschaften im Krisenjahr 1931

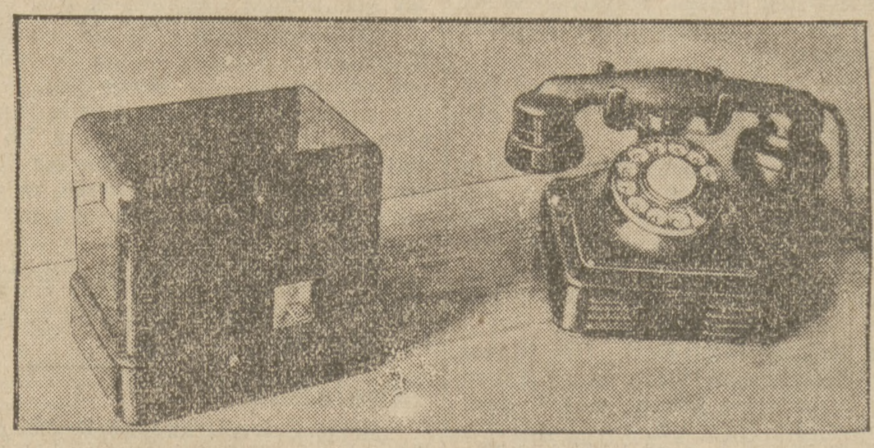
Unter dem Titel „Das schwerste Jahr der Gewerkschaften" veröffentlicht Anton Prokjch im Zentralorgan des Oesterreichischen Gewerkschaftsbundes, „Arbeit und Wirtschaft", einen Ueberblick über die Angaben des Jahrbuches 1931 der freien österreichischen Gewerkschaften. Wir entnehmen dem Artikel: „Das genaue Zahlenmaterial des Jahrbuches über die Gestaltung des Arbeitsmarktes im Jahre 1931 zeigt, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt gegenüber 1930 um rund 70 000 gestiegen ist. In dieser einen Zahl drückt sich die Entwicklungstendenz des Jahres 1931 plastisch aus. Im Jahresdurchschnitt wurden rund 363 000 Arbeitslose in Handel, Industrie und Gewerbe gezählt, wobei noch diejenigen unberücksichtigt sind, die sich infolge langandauernder Arbeitslosigkeit nicht mehr bei den Arbeitsnachweisen melden oder die zur Land- und Forstwirtschaft gehören. Die Möglichkeit zur Auswanderung besteht fast nicht mehr und das Jahrbuch zeigt, daß sogar umgekehrt die Zahl der nach Oesterreich zur Berufsausbildung Einwandernden größer ist als die der Auswanderer. Unberücksichtigt ist dabei, daß auch im Jahre 1931 rund 17 000 slowakische Landarbeiter nach Oesterreich zugelassen wurden.

Es ist klar, daß in der Zeit verstärkter Arbeitslosigkit auch der Mitgliederstand der freien Gewerkschaften in Mitleidenschaft gezogen wird, und es ist bemerkenswert, daß sich der Rückgang der Mitgliederzahl mit dem Ansteigen der Arbeitslosenzahl fast deckt. Um rund 70 000 ist die Durchschnittszahl der Arbeitslosen gestiegen und um 75 500 ist die Zahl der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten gesunken. Schon seit Jahren kann immer wieder festgestellt werden, daß zwischen Steigerung der Arbeitslosenzahl und Abnahme des Mitgliederstandes der freien Gewerkschaften eine Beziehung besteht, die vor allem beweist, daß der Rückgang der Mitgliederstände in den freien Gewerkschaften keine andere Ursache hat als die traurige wirtschaftliche Entwicklung und das Wachsen der Arbeitslosenzahl.

Das Jahr 1931 hat aber auch in finanzieller Beziehung an die freien Gewerkschaften Oesterreichs ungeheure Anforderungen gestellt. Die Einnahmen betrugen rund 21.1 Millionen Schilling, die Ausgaben hingegen 23,8 Millionen Schilling. Die Ausgaben übersteigen daher die Einnahmen um 12,8 Prozent. Für Unterstützungszwecke allein wurden 10,6 Millionen Schilling ausgegeben. Schon diese wenigen Zahlen veranschaulichen die ungeheure Not, von der die Arbeiter und Angestellten in dieser Zeit heimgesucht sind, und beweisen anderseits die Opferbereitschaft und die Treue der Arbeiter und Angestellten zu den freien Gewerkschaften."

Ueber die Zusammensetzung der Gewerkschaften, die Bewegung der Mitgliderzahlen berichtet der Artikel u. a.: „Ende Dezember 1931 waren in den freien Gewerkschaften Oesterreichs insgesamt 582 687 Arbeiter und Angestellte organisiert. Davon waren 454 205 oder 77,95 Prozent Männer und 128 482 oder 22,05 Prozent Frauen."

Der Bericht zeigt, daß auch in Oesterreich trotz der schweren Krise die Gewerkschaften fest und unerschüttert dastehen.



„Schriftliches" Telephongespräch

Der neue Telephonapparat mit dem Nachrichtenempfänger (links). — Von zwei Schweizer Ingenieuren ist ein Telephonapparat erfunden worden, der bei Abwesenheit des einen Teilnehmers eine schriftliche Mitteilung durch das Telephon ermöglicht. Der Sprechende übermittelt die Nachricht mittels der Zahlen der Drehscheibe, die nach einer Schlüsseltabelle den normalen Buchstaben entsprechen. Auf der Gegenseite ist an das Telephon ein Aufnahmeapparat angeschlossen, der die Zahlen in Buchstaben zurückversetzt und sie auf einen Papierstreifen niederschreibt.

Pioniere die vergessen sind.

Bahnbrecher der Technik. — Erfinder ohne Weltruhm.

Unsere Zeit hat uns viele Neuerungen gebracht, auf dem Gebiet der Technik hat eine Erfindung die andere abgelöst, und was wir heute noch als eigenartig empfinden, ist uns morgen schon Gewohnheit geworden. So kommt es, daß wir auch die Menschen schnell vergessen, die irgend eine Neuerung zu allererst erprobten, die also auf den verschiedenen Gebieten als Pioniere wirkten.

Wer weiß heute noch, wer das erste Auto gelenkt hat? Hier muß die Ehre zwischen zwei Männern geteilt werden, und zwar zwischen Gottlieb Daimler, der seinen ersten Selbstfahrer im Jahre 1885 patentieren ließ, und einem gewissen Knebs, der im Jahre 1894 das erste Auto lenkte (einen Panhard-Wagen). Im Jahre 1770 schon hatte der Franzose Nicholas Cugnot einen dreiräderigen Dampfwagen eigener Erfindung mit ganz ansehnlicher Geschwindigkeit durch die Straßen gelenkt und beträchtliches Aufsehen erregt.

Der Leiter eines Negerorchesters, ein gewisser Handy, der im Jahre 1910 den sogenannten Memphis Blues komponierte und dieses Lied im Jahre 1912 herausbrachte, ist als der eigentliche Schöpfer der Jazzmusik anzusehen, die seitdem ihren Siegeszug durch die ganze Welt gemacht hat.

Daß der Tabak durch Walter Raleigh im Jahre 1565 nach England gebracht wurde, dürfte unstreitig sein. Oeffentlich geraucht wurde jedenfalls zum ersten Mal in einer Kneipe in Lellington. Zigaretten werden schon im Jahre 1842 in einem Buch Costellos erwähnt. Er sagt darin: „Die Gewohnheit, Zigaretten zu rauchen, ist neuerdings die große Mode bei gewissen französischen Damen."

So etwas wie ein Telephon benutzte Robert Hocke schon im Jahre 1667, als er nämlich mittels eines primitiv gebauten Instruments aus ausgespannten Drähten Töne aussandte. Das erste wirkliche Telephon aber wurde von Graham Bell benutzt, und zwar wurde es im Jahre 1878 einer Gesellschaft von Wissenschaftlern vorgeführt und wenige Monate danach praktisch in Benutzung genommen.

Als erster Flugzeugführer wird im allgemeinen Orville Wright angesehen, der im Jahre 1903 mit seinem Apparat aufstieg. Tatsächlich hat aber bereits 1896 ein gewisser Ader in Satory in den Vereinigten Staaten Flugversuche mit einem Apparat gemacht, der sich vom Boden hob und mehrere Meter weit flog.

Der Engländer William Friese Green stellte den ersten Film her, der den Verkehr am Hyde Park Corner in London wiedergab; der Film wurde auf der photographischen Ausstellung im Jahre 1889 vorgeführt. Das war drei Jahre, bevor Edison mit seinen Arbeiten auf diesem Gebiet an die Oeffentlichkeit trat. Der erste Tonfilm wurde schon im Jahre 1897 von Eugene Lauste hergestellt, und der Engländer Fox Talbot hat im Jahre 1840 die Photographie erfunden.

Von all diesen Namen, die ebensoviel Fortschritte bedeuten, sind nur die wenigsten heute noch allgemein bekannt.

Arnold Finke.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Montag, den 8. August, 4 Uhr nachmittags, Handballtraining; 7 Uhr abends: Probe.

Dienstag, den 9. August, abends 7 Uhr: Gesangstunde im „Tivoli".

Mittwoch, den 10. August, abends 5 Uhr: Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 11. August, abends 6 Uhr: Handballmeisterschaftsspiel gegen B. K. S „Sila" Bielsko; 7 Uhr: Probe.

Freitag, den 12. August, abends 7 Uhr: Probe im kleinen Saal; 7 Uhr abends: Revision im Vereinszimmer.

Samstag, den 13. August, nachmittags 5 Uhr: Bezirksvorstandssitzung.

Sonntag, den 14. August, 5 Uhr früh: zweitägige Badetour nach Miendzybrodzie.

Die Vereinsleitung.

Talstation der „Naturfreunde". In Brenna Gasthaus Lazar wurde eine Touristen-Talstation gebildet, wo Touristen gastliche Aufnahme finden.

Voranzeige. Die Vereine jugendl. Arbeiter veranstalten am 21. August l. J. in Lipnik (2 Minuten oberhalb dem Jägerhaus) ein Bezirksjugendtreffen zu welchem schon jetzt alle Parteigenossen und Mitglieder der Gewerkschaften sowie aller soz. Kulturvereine herzlichst eingeladen werden. Sämtliche Organisationen werden ersucht an diesem Tage keine Festlichkeiten zu veranstalten und sich an diesem Treffen zu beteiligen.

Das Komitee.

Goethe und die Nazi

Es ist hoffnungslos — sooft eine völkische Redaktion mit dem deutschen Geist zu tun kriegt, wird eine Blamage daraus. Da hat vor kurzem die Idiotie, die das völkische Weltbild und den „Völkischen Beobachter" redigiert, eine Entdeckung gemacht: Ein Artikel war eingesendet worden, in dem nichts weniger nachgewiesen wurde, als daß Goethe ein Antisemit, ja geradezu ein Judenfresser gewesen sei, dem eigentlich gar nicht viel fehlte, um an Göbbels oder A. E. Frauenfeld heranzureichen, und der nur später auf Abwege kam. Die Aufregung über diese Entdeckung war nicht wenig groß, der Artikel lief durch die ganze nationalsozialistische Presse. „Wie der junge Goethe den Juden die Meinung sagte" hieß er, und in ihm:

.... es ist auf ein wunderhübsches Gedichtchen noch nicht hingewiesen worden, das Goethe einmal in seinen Jugendjahren geschrieben hat.... es ist bezeichnend, daß dieses Gedicht in den populären Goethe-Ausgaben unterschlagen ist..., es lautet:

> Zittert, Juden! Zittert, Juden!
> Vor dem Gott, den ihr mit Hieben
> Und mit Dornen habt gemartert,
> Den ihr in den Tod getrieben...
>
> Judenvolk, du bist ein Aas,
> Worin hausen die Dämonen;
> Eure Leiber sind Kasernen.
> Für des Teufels Legionen.
>
> Judenvolk, ihr seid Hyänen,
> Wölfe, Schakals, die in Gräbern
> Wühlen, um der Toten Leichnam
> Blutfraßgierig aufzustöbern usw.

Der Autor schloß den Artikel mit den Worten: „Auch wir rufen mit Goethe: Zittert, Juden! Zittert, Juden!" Die Freude der Nazi dauerte freilich nur so lange, bis der Verfasser des Artikels sich meldete und sein Inkognito lüftete. Ein Witzeckenonkel des Berliner Witzblattes „Die Ente" hatte sich den Scherz erlaubt, die völkische Literaturgeschichte ein wenig in Unordnung zu bringen: die Verse, die er in der Einsendung dem jungen Goethe zugeschrieben hatte, hatte er Heinrich Heines weltbekannten satirischem Gedicht „Disposition" entnommen, wo ein Kapuzinermönch sie spricht. Es hilft nichts, alles bleibt beim alten. Goethe ist nicht für das Dritte Reich zu reklamieren. Die einzig rassenreine und bestimmt echte völkische Literatur wird vom Herrn Frauenfeld gemacht. Bei Frauenfeld gehen die Nazi sicher, wenigstens so lange, bis der Jud sich meldet, von dem er abgeschrieben hat. (Der „Völkische Beobachter" ist das Dreckblatt, aus dem die hiesige „Beskidenländische Deutsche Nazizeitung" ihre Weisheit schöpft. Die Redaktion).

Zwei Volksverderber.

Von Wilhelm II., dem größenwahnsinnigen Hohenzollernkaiser, ist das deutsche Volk in die größte Katastrophe seiner Geschichte geführt worden. Nunmehr ist es im Begriff, sich von Adolf Hitler, dem größenwahnsinnigen Naziführer, in eine zweite, nicht minder furchtbare Katastrophe führen zu lassen. Wie erschreckend die Aehnlichkeit dieser beiden Männer ist, das beweist eine Gegenüberstellung einiger ihrer berühmt gewordenen Aussprüche:

Wilhelm II. „Wer sich mir entgegenstellt, den zerschmettre ich!" — „Also sollten meine Untertanen einfach tun, was ich sage! Aber sie wollen immer selber denken und daraus entstehen alle Schwierigkeiten!" — „Ich habe das Schwert gezogen und werde es nicht eher in die Scheide stecken, als bis die Feinde geschlagen sind." — „So! Die Arbeiter müssen wissen, daß ich für sie denke!" — „Erst die Sozialisten abschieben — wenn nötig, per Blutbad — dann Krieg nach außen." — „Für mich ist jeder Sozialdemokrat ein Reichs- und Vaterlandsfeind!" — **Adolf I.** „Wir zerschlagen und zermalmen die Parteien und werden sie ausrotten aus unserem Volke." — „Sehen Sie, die große Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele, die hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale, und wir werden nie damit rechnen können, die Arbeiter in erheblichem Maße zu gewinnen." — „Bevor nicht die Laternenpfähle vollhängen, wird keine Ruhe." — „Man wirft mir vor, ich hätte keine Köpfe in der Bewegung. Die brauche ich auch nicht. Ich habe ja die Bataillone." — „Nicht „Nieder mit Frankreich!", sondern erst „Nieder mit den Novemberverbrechern!" — „So wenig eine Hyäne vom Aase läßt, so wenig ein Marxist vom Vaterlandsverrat."

Wilhelm ist 1918 verschwunden. — Wann verschwindet Adolf?

Bankrott.

Die Menschheit steht vor einem Rätsel. Während die Produktivkräfte der Wirtschaft zu höchster Vollendung entwickelt sind, versagt die Warenversorgung ihren Dienst. Während die Erde den Ueberfluß ihrer Ernten kaum tragen kann, müssen Millionen darben und hungern. Während alle Bedingungen gegeben sind, um allen Menschen ein wohlversorgtes, friedliches und glückliches Dasein zu bieten, tritt plötzlich die Weltkrise ein, beginnt der allgemeine Verfall, droht der Untergang der Menschheit.

Carl Steuermann: Der Mensch auf der Flucht.

517 Dollar „besitzt" jeder Einwohner Polens.

Der Präses der Landwirtschaftsbank, General Gorecki, veröffentlichte vor kurzem eine Propagandabroschüre, die für das Ausland bestimmt ist. In dieser Broschüre ist das Nationalvermögen Polens in den Jahren 1926-27 mit 137 Milliarden Zloty bezw. 15,4 Milliarden Dollar angegeben. Auf den Einwohner gerechnet, entfällt somit ein Vermögen von ungefähr 4650 Zloty bezw. 517 Dollar. Die Einwohner Polens hungern und sterben vor Hunger, nicht wissend, daß „pro Kopf" eines jeden von ihnen, sei es der ärmste, 517 Dollar „entfallen", daß so groß sein „Anteil" am Nationalvermögen ist.

Präsidententochter geht auf Abenteuer aus

Romantische Flucht aus Wimbledon — Der Abstecher durch die Welt

Ein achtzehnjähriges Mädchen steht augenblicklich im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses von London. Sie heißt Elena de Araujo und ist die Tochter des früheren Staatspräsidenten von San Salvador, der seit seiner Amtsniederlegung in England lebt. Das auffallend schöne und sehr abenteuerlustige Mädchen wurde seit einem Jahr in einem Institut von Wimbledon erzogen, wo sie unter strenger Aufsicht stand, da sie wiederholt Neigungen gezeigt hatte, sich selbständig zu machen und auf eigene Faust einen Abstecher durch die Welt zu unternehmen. Das hinderte die romantisch veranlagte Elena nicht, vor einigen Tagen spurlos zu verschwinden und sie, wie später herauskam, über Frankreich nach Portugal einzuschiffen. Unterwegs wurde sie als blinder Passagier entdeckt, und so endete die Flucht in Lissabon, beim Konsul von San Salvador, wohin man die junge Dame brachte.

Portugal, das Land ihrer Träume.

Elena de Araujo verlor auch nach dieser mißglückten Flucht ihren Mut nicht, sondern empfing sofort die Berichterstatter verschiedener englischer Zeitungen, um ihnen mitzuteilen, daß sie nicht daran denke, in das „Kloster" von Wimbledon, wie sie ihre Schule nannte, zurückzukehren. Sie erzählte, daß sie seit jeher eine besondere Vorliebe für Abenteuerromane hatte. Sie konnte sich nichts Schöneres vorstellen als ein freies, ungebundenes Leben in der Wildnis oder auf dem Meere. Deshalb verschaffte sie sich trotz der strengen Kontrolle in der Schule einige Bücher, darunter eines, dessen Handlung in Portugal spielte.

Das junge Mädchen gewann aus diesem Buche den Eindruck, daß Portugal ein Land sei, wo die Sonne niemals untergeht und alle Menschen Meerfahrer sind. Der Gedanke an dieses herrliche Land ließ ihr keine Ruhe mehr; sie träumte unausgesetzt davon, dorthin zu reisen und an Seite der seetüchtigen Portugiesen ein abenteuerliches Leben zu führen.

Der verhängnisvolle Golf von Biscaya.

Langsam, aber sicher bereitete die junge Elena ihre Flucht vor. Sie sparte von ihrem Taschengeld einige Pfund Sterling, ließ sich von ihrem Vater ihren Paß geben, unter dem Vorwand, daß sie ihn im Institut vorlegen müsse, und studierte eifrig die Reisewege nach Frankreich. Eines Nachts schlich sie unbemerkt aus dem Institut und fuhr mit einem direkten Zug an die südenglische Küste. Dort verbarg sie sich auf einem Fischerboot, das, wie sie ausgekundschaftet hatte, die Reise nach Nantes antreten sollte.

Die wagemutige Präsidententochter hatte Glück. Unbemerkt verbrachte sie die mehrstündige Seefahrt zwischen Kisten und Paketen und erreichte die französische Küste. Dort gelang es ihr, das Fischerboot rechtzeitig zu verlassen und die Stadt Nantes zu besuchen. Sie versorgte sich mit Mundvorrat und begab sich dann in den Hafen, wo sie sich mit verschiedenen Matrosen in Gespräche einließ, um herauszubekommen, welches Schiff am ehesten nach Portugal fahren würde.

Der piratenhafte Eindruck.

Die Matrosen gaben dem schönen Mädchen bereitwilligst Auskunft und bald erfuhr sie, daß der englische Dampfer „Shoal-Fisher" noch am selben Tag die Seefahrt nach Lissabon antreten werde. Sie sah sich dieses Schiff an und stellte fest, daß es einen „piratenhaften" Eindruck machte. Endlich glaubte sie sich am Ziele ihrer Wünsche: Abenteuer zu finden und mit echten Seeräubern Bekanntschaft zu machen. Wiederum gelang es ihr, unbemerkt das Schiff zu betreten und sich in einem Verschlag zu verstecken.

So begann auch diese Reise unter günstigen Vorzeichen. Erst im Golf von Biscaya wurden die Pläne des jungen Mädchens vereitelt. Dort erhob sich nämlich ein furchtbarer Sturm, der Elena zwang, ihr Versteck zu verlassen und sich auf der Kommandobrücke zu zeigen. Dort sollte sie eine große Enttäuschung erleben; denn der Kapitän entpuppte sich keineswegs als ein tollkühner Pirat und Frauenentführer, sondern erkundigte sich sehr genau nach der Herkunft des Mädchens und begleitete sie sofort nach der Ankunft in Lissabon zu dem Konsul von San Salvador.

Elena de Araujo hat ihren Eltern auf dem Weg über die englische Presse mitteilen lassen, daß sie zwar noch ein Jahr in England studieren, dann aber die Schweiz und Mitteleuropa aufsuchen wolle, um die Welt kennen zu lernen. Von Portugal will sie offenbar nichts mehr wissen, denn sie wird sich in den nächsten Tagen nach England einschiffen, wo sie immerhin als „berühmte" Ausreißerin empfangen werden wird.



Amerikanischer Pilot zum Ozeanflug aufgestiegen?

Roger Williams, der bekannte amerikanische Sportflieger, soll New York zu einem neuen Transatlantik-Flug verlassen haben.

Das Kamel

Jim und Jack saßen auf einer Bank im Zentralpark und lasen in einer alten Zeitung. Schlechte Zeiten waren jetzt für zwei so ehrliche, brave Burschen wie Jim und Jack!

Plötzlich stieß Jim seinen Kumpan an:

„Du, old boy, hör mal zu! Hier lese ich eben im „Herlad" eine feine Sache. Da ist einer in ein Schuhgeschäft gegangen und hat Schuhe kaufen wollen. Sie haben ihn in einen Sessel gesetzt, haben Schuhe geschleppt gebracht, und er hat anprobiert. Wie ein Paar ihm besonders gut gepaßt hat, hat die Verkäuferin zu ihm gesagt, er solle mal ein paar Schritte drin gehen, damit er auch ganz sicher weiß, ob sie gut sitzen. Nun, er ist aufgestanden, ist einmal im Laden auf und ab gegangen, und wie er gerade an der Tür vorbeispaziert, geht die mit einm Male auf, ein Gentleman kommt herein und haut zum allgemeinen Entsetzen unserem Freund eine saftige Ohrfeige herunter. Dann reißt er aus, was ihn die Beine tragen. Na, unser Mann, nicht faul, ihm nach. Mit den neuen Schuhen an den Füßen. Und die im Schuhladen warten jetzt noch darauf, daß er zurückkommt..."

„Na und?" fragt Jack harmlos.

„Was, na und? Na, Mensch, hast du denn nicht gemerkt, daß das zwischen den beiden eine abgekartete Sache war um billig zu neuen Schuhen zu kommen?"

Jetzt erst kapiert Jack und ist begeistert.

Dann wirft er einen Blick auf seine ausgetretenen und zerissenen Schuhe und sagt:

„Ich könnte eigentlich auch ein Paar neue Schuhe gebrauchen."

„Abgemacht!" sagt Jim, der gute Kamerad.

Und sie lesen noch einmal genau die ganze Geschichte durch und entwerfen danach ihren Feldzugsplan.

* * *

Zwei Stunden später betritt Jack das Schuhgeschäft von Hutchinson in der 143. Straße.

„Ich möchte braune Halbschuhe!"

„Nehmen Sie inzwischen Platz!" lädt ihn die Verkäuferin ein und kommt bald mit einem Dutzend Kartons angeschwebt.

Jack probiert.

Und das Herz klopft ihm bis zum Hals.

„Dürfte ich mal ein paar Schritte hin und her gehen, ob der Schuh auch wirklich gut sitzt?" fragt er endlich, als er etwas Passendes glaubt gefunden zu haben.

„Aber gewiß, mein Herr!" erwidert die Verkäuferin dienstfertig.

Jack erhebt sich.

Geht mit wankenden Knien zur Tür.

Jim hat draußen schon gewartet. Reißt die Tür auf, macht einen schnellen Schritt in den Laden hinein und haut seinem Freund Jack die nun programmäßig fällige Ohrfeige herunter.

Und wie ein Blitz ist er auf und davon.

„Ha!" schreit Jack auf, gibt sich einen mächtigen Ruck und saust ihm nach.

Die im Schuhladen stehen verblüfft.

Alles hat großartig geklappt.

Zehn Minuten danach treffen sich Verfolger und Verfolgter wie verabredet etliche Straßen weiter, an der Ecke 133. und 12. Avenue.

Mit spitzbübischem Siegerlächeln gehen sie auseinander zu.

„Hallo, old boy!" schreit Jack.

„Hallo, old boy!" schreit Jim und läßt seinen Blick abwärts wandern. Und sein Blick wird starr...

Und dann sagt er aus tiefstem Herzen:

„Jack, du bist doch das größte Kamel in ganz USA.! Du hast ja bloß am linken Fuß einen neuen Stiefel an. Und am rechten hast du deinen alten Stiefel..." H. Seifert.

Ein Werk der Verständigung

700 deutsche Arbeitslosenkinder in Frankreich.

Paris. Am Mittwoch früh sind in Paris 700 Kinder von deutschen Arbeitslosen eingetroffen, die einen Monat in der von der französischen sozialistischen Partei organisierten Kinderrepublik von Draveil bei Paris gemeinsam mit französischen Kindern verbringen sollen. Die deutschen Gäste wurden auf dem Bahnhof von einem sozialistischen Empfangskomitee begrüßt, an dessen Spitze der Bürgermeister von Le Bourget, Poggioli, und die Frau des früheren Abgeordneten Grumbach standen. Mit entfalteten Fahnen und unter Vorantritt ihrer Pfeifer- und Trommlerkapelle marschierten die Kinder durch die noch menschenleeren Straßen von Paris zum Tuileriengarten, wo die französischen Kinder sie erwarteten. Sie wurden mit brausenden Freiheitsrufen und erhobener rechten Faust begrüßt. Von dort ging es zum nahen Orsaybahnhof und weiter mit der Bahn nach Juvisy, der der Kinderrepublik nächstgelegene Bahnstation. Bei der Ankunft und Abfahrt von Paris wurden den Kindern zahlreiche Sympathiekundgebungen dargebracht.

Kleines Erlebnis

Während des Krieges besuchte die Erzherzogin Maria Sophia ganz allein, in strengstem Inkognito, die Irrenanstalt in L., um mit allem Raffinement ihrer Pflicht, die Untertanen zu beglücken, nachzukommen. Nach einer längeren Besichtigung der Anstalt schritt sie wieder allein und inkognito die Haupttreppe hinab, durchquerte den Garten und wurde dort von einem sehr gepflegten und gut angezogenen Herrn überaus höflich begrüßt und angesprochen.

„Verzeihen Sie, meine Dame," sagte der gepflegte Herr, „Sie haben ein so gutes Gesicht und das gibt mir den Mut, mich in meiner Verzweiflung an Sie zu wenden. Retten Sie mich. Ich bin mit Gewalt in diese Anstalt gebracht worden. ohne verrückt zu sein. Ich bin vollkommen gesund. Meine Frau und ihr Freund wollten mich loswerden und haben die Aerzte bestochen, man hat mich für verrückt erklärt und mit Gewalt und List hier in diese Anstalt gesperrt. Bitte, sehen Sie mich an. Sehe ich aus wie ein Verrückter?"

„Nein," sagte die Erzherzogin. „Was kann ich für Sie tun?"

„O, nur eine Kleinigkeit. Ich bitte Sie, nehmen Sie hier diesen Brief, der an meinen besten Freund gerichtet ist und sorgen Sie dafür, daß er in seine Hände kommt."

„Gern," sagte die Erzherzogin.

„Tausend Dank", sagte der Herr und grüßte.

Und dann wandte sich die Erzherzogin dem Ausgang zu. Im selben Moment erhielt sie einen fürchterlichen Fußtritt in den Allerhöchsten Allerwertesten, so stark, daß sie hinfiel.

Entsetzt drehte sie sich um.

Da stand der vornehme Herr, lächelte und drohte mit dem Finger: „Aber nicht vergessen!"

Gibt es selbstleuchtende Kakteen?

Seit einigen Jahren findet man ziemlich häufig in den Auslagen der Blumengeschäfte kleine Kakteen, die als „Leuchtkakteen" verkauft werden. Es sieht auch wirklich so aus, als ob die Stachelpolster, die sogenannten „Augen" oder Areolen der Pflanze ein grünliches, phosphoreszierendes Licht aussenden. Der aufmerksame Beobachter wird indessen in den Areolen eine feine, krustige Masse — wie von Zuckerbrei — entdecken. Es handelt sich nämlich bei diesen angeblichen Leuchtkakteen keinesfalls um eine neue Art, wie im Publikum vielfach angenommen wird, sondern ganz einfach um einen Geschäftstrick, der darin besteht, daß die Stachelpolster der Kakteen mit einer Leuchtfarbe getränkt oder mit Punkten betupft werden.



Montgolfieren-Aufstieg mit Fallschirmabsprung in Berlin

Oben: Die Füllung der Montgolfiere. Unten links: Dem Artisten wird der Fallschirmgürtel angezogen. Rechts: Der Aufstieg der mit warmer Luft gefüllten Hülle. — Auf dem Gelände der Berliner Sommerausstellung erfolgte jetzt ein Aufstieg mit einer Montgolfiere, jener Urform des Ballons, die nicht mit Gas sondern mit erhitzter Luft gefüllt wird. Den Aufstieg machte ein Artist mit, der hoch in der Luft seine halsbrecherischen Kunststücke am Trapez vorführte und schließlich durch Fallschirmabsprung wieder auf dem Startplatz landete.

Vermischte Nachrichten

Lachen im Rampenlicht.

Von Kurt Miethke.

Nach der Uraufführung des „Hauptmann von Köpenick“ drängelte sich ein Theaterdichter zweiten Ranges durch die Menge der Glückwünschenden zu Carl Zuckmayer, zupfte ihm am Aermel und flüsterte ihm ins Ohr:

„Leihen Sie mir auf den Erfolg hin hundert Märker! Sie haben ja ein so unwahrscheinliches Glück, daß Sie das Geld vielleicht sogar einmal zurückkriegen.“

*

Die Kinder spielten in einem Märchenspiel mit.

Und Lorchen spielte einen Engel. Mit Flügeln aus Papier auf dem Rücken.

Diese Flügel wurden im Laufe der Proben bereits ziemlich schmutzig.

Der kleine Theodor konnte sich nicht enthalten, zu sagen:

„Lorchen sieht aus wie unser Auto!“

„Aber, was ist denn das für ein komischer Vergleich, Theo?“

„Na, ist doch auch wahr! Sie hat doch Kotflügel!“

*

Vor dem Kriege, zu einer Zeit also, da an kurze Röcke noch nicht zu denken war, trat die Pawlowa in Berlin auf. Da konnte man in der Loge zweier ausländischer Diplomaten einmal folgendes Gespräch hören:

„Ich finde, der Rock der Pawlowa wird jeden Abend um einige Zentimeter kürzer.“

„Wie schade, daß sie nur noch acht Tage lang auftritt . . .!“

*

Tristan Bernhard protegierte seit einiger Zeit in auffälliger Weise eine sehr junge Schauspielerin von hervorragender Schönheit.

Ein Journalist sage eines Tages zu ihm:

„Teurer Meister! Glauben Sie wirklich, daß Sie in diesem jungen Mädchen noch Gefühle erwecken können?“

„Das interessiert mich nicht“, erwiderte Tristan Bernard. „Ich liebe zum Beispiel Hummern. Kümmert es mich denn, ob mich die Hummern wiederlieben?“

*

Die Schauspielerin Lore Hanne K. hat einen heißgeliebten Hund, den sie immer mit sich führt.

Hans Albers fragte sie eines Tages:

„Lore, sag mal, was hast du da eigentlich für einen seltsamen Köter?“

„Das ist kein Köter“, erwiderte die Kollegin empört, „das ist ein reinrassiger Bologneser.“

„Möglich“, erwiderte Albers, „aber er erinnert trotzdem in auffälliger Weise an einen Köter.“

*

Die ganz bezaubernde Schauspielerin Lotte P. betritt einen vornehmen Modesalon im Berliner Westen, stürzt auf den Inhaber zu und schreit:

„Haroldchen, da bin ich. Brauche dringend ein paar Abendkleider und einen Mantel. Wie arbeitest du in dieser Saison?“

„Haroldchen“ schob die Dame sanft, aber bestimmt auf einen Stuhl und erwiderte:

„Gegen Vorauszahlung, mein Liebling . . .“

Der Eskimo auf Freiersfüßen.

Andere Länder, andere Sitten. Mit einer symbolischen Anspielung pflegt das Eskimomädchen öffentlich kundzutun, daß sie gewillt ist, in den Stand der Ehe zu treten. Wenn die junge Dame sechzehn oder siebzehn Jahre alt geworden ist, zeigt sie sich in der Oeffentlichkeit mit einem Sack über den Schultern; ein zarter Wink an die Interessenten, daß sie bereit ist, sich zu verehelichen, denn in diesem Sack tragen die Eskimofrauen ihre kleinen Kinder. Der junge Mann, dem das Mädchen gefällt und der Gnade bei ihr findet, darf es dann wagen, bei ihrer Familie einzukehren. Es ist Sitte, daß er dabei keine Ungeduld zeigt und zu keinem Menschen von seinen Heiratsplänen spricht. Ebenso ist es Pflicht der Höflichkeit, ihn nicht zu fragen, obwohl jedermann genau weiß, in welcher Absicht er sich auf den Weg macht. Auf Umwegen kehrt er dann bei seinem künftigen Schwiegervater ein. Die Etikette will, daß er einige Zeit schweigt und Zurückhaltung übt und nichts von seinen Absichten verlauten läßt. Sobald ihm das junge Mädchen zugesprochen ist, muß er noch einige Zeit bleiben, bevor er das Wort an sie richtet. Die Erwählte verfolgt von ihrem Winkel aus alle Formalitäten des Eskimobrauches und legt sich strengste Zurückhaltung auf bis zu dem Augenblick, da sie das Schlittengespann in ihre neue Heimat entführt. Damit beginnt die Hochzeitsreise, die das Brautpaar in die Hütte des Mannes bringt. In der Morgenfrühe wechseln die beiden jungen Leute ihr erstes zärtliches Wort und reiben sich die Nasen, um ihre Liebe und ihr Einverständnis auszudrücken. Hochzeitsgeschenke gibt es bei den Eskimos nicht. Der Mann ist der Herr im Hause, was aber nicht bedeutet, daß er seiner Frau in jedem Falle seinen Willen aufzwingen kann. Es könnte sein, daß er eines Tages Verlangen trägt, noch eine andere Frau oder gar zwei in seinen Hausstand aufzunehmen. Er darf es aber nur, wenn die erste Gattin einwilligt, was sie allerdings, dem Brauche gemäß, meistens tut.



Für die kommende große Funkausstellung

Der Bildhauer Isenstein mit den Büsten der drei Radiopioniere. — Von links nach rechts: Ferdinand Braun (1850—1918), der die nach ihm benannte Kathoden-Röhre konstruierte. Heinrich Hertz (1857—1894), der die Grundlagen der modernen Schwingungsforschung schuf und Adolf Slaby (1849—1913), nach dessen Forschungen die ersten Senderöhren konstruiert wurden. Die Büsten werden auf der großen Berliner Funkausstellung aufgestellt werden, die am 15. August eröffnet wird.

Der gelehrte Sohn.

Ein Stückchen aus alter Zeit, neu erzählt von Franz Lächler.

Ein Bauerssohn kam von der Universität zu seinem Vater zurück, als dieser eben sein Abendbrot aß, das aus drei Eiern für sich und seine Frau bestand.

Bei dieser Gelegenheit wollte der Herr Sohn gleich seine Gelehrsamkeit zeigen und sagte: „Lieber Vater! Ihr sollt gleich sehen, daß ihr euer Geld nicht umsonst gegeben habt. Ihr seht hier drei Eier — nicht wahr? Wo drei sind, da sind auch zwei, das ist richtig — zwei und drei macht fünf.“

„Was du sagst, Bube — ei — ei!“

„Noch nicht genug: Wo zwei sind, da ist auch eins. Zwei und eins sind drei; folglich sind hier acht Eier.“

„Laß dich küssen, du Herzensjunge; du bist ja abscheulich gelehrt. Was das für eine Freude ist! Jetzt kannst du mit uns essen, wir haben alle genug! Mutter! Dieses Ei nimmst du, die zwei da nehme ich, und die anderen fünf laß dir schmecken, mein Sohn! Wir haben genug an dreien!“

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Dienstag, den 9. August. 12,20: Schallplatten. 15,10: Kinderfunk. 15,30: Vom Fliegen. 15,40: Schallplatten. 16,20: Schlesischer Gärtner. 16,40: Vortrag. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Tanzmusik. 19,30: Sport. 19,45: Feuilleton. 20: Konzert und Literatur. 21,50: Presse und Wetter. 22,05: Schallplatten.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Dienstag, den 9. August. 6,20: Konzert. 7,15: Berichte aus Los Angeles. 10,10: Schulfunk. 11,30: Wetter — Was der Landwirt wissen muß! 11,50: Konzert. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Kinderfunk. 16,30: Konzert. 17,30: Landw. Preisbericht — Technische Uebersicht. 17,50: Vorlesung: „Der Glockenkrieg“. 18,20: Stunde der Frau. 18,40: Auf breiten Straßen durch Afrika. 19: Schallplatten. 19,30: Wetter — Aus Frankfurt a. M.: Stimmen des Grenzlandes Saarland. 20,30: Klavierkonzert. 21,20: Abendberichte. 21,30: Heitere Musik. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,45: Ueber den Golfsport. 23,05: Funkbriefkasten. 23,15: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Königshütte. (Vorstandssitzung.) Am Mittwoch, den 10. August, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Sitzung des Vorstandes der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei statt. Infolge der Wichtigkeit der Besprechung werden die Mitglieder ersucht vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Arbeiter-Sängerbund.

Siemianowitz. (Arbeitersänger.) Der geplante Autoausflug am 14. und 15. August, kann wegen ungenügender Teilnahme nicht stattfinden und es sind weitere Meldungen daher zwecklos. Die Bundesleitung.

Kattowitz. (Holzarbeiter.) Donnerstag, den 11. d. Mts., abends 7 Uhr, im Zentral-Hotel Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen der Kollegen ist Pflicht. Mitgliedsbücher mitbringen!